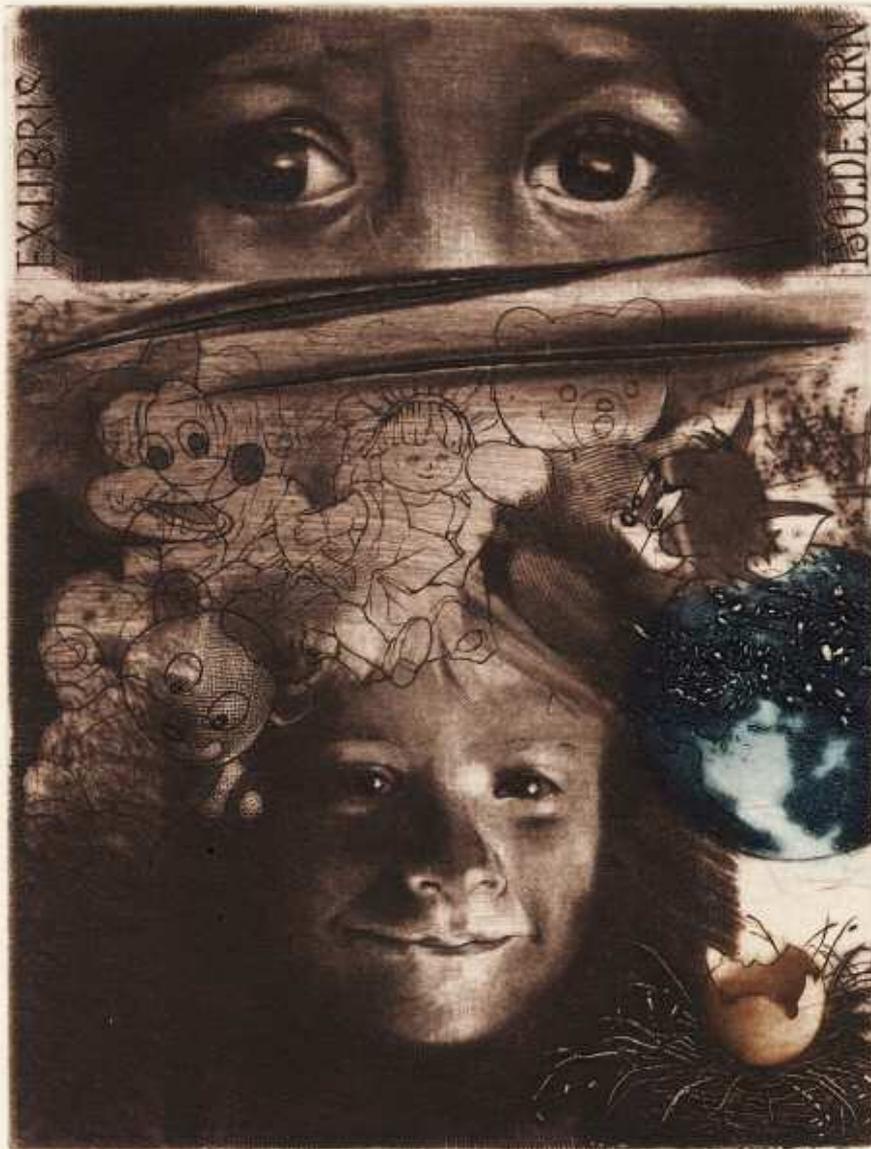




Deutsche Exlibris-Gesellschaft e.V.  
gegründet 1891



24/100

Jodi Kern



www.exlibris-deg.de

MITTEILUNGEN

2016 - I



P.F. 2016 Klaus & Heidi THOMS, CGD

*Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesundes und friedvolles neues Jahr.*

## Liebe Leserin, lieber Leser!

in diesem wieder sehr umfangreichen Heft finden Sie schon die Einladung zur Tagung 2017. Wir sind froh und dankbar, dass zwei engagierte Mitglieder das Jahrestreffen organisieren. Auch wenn Sie im vergangenen Jahr nicht drei Mal die *Mitteilungen* bekamen, hatten doch die beiden Hefte fast den Umfang von drei. Auf den folgenden Seiten finden Sie wieder vielfältige Informationen über Exlibris im Zusammenhang mit Musik, Mythologie, Literatur, Arbeitswelt, Forschung, Restaurierung etc.

Viel Freude bei der Lektüre.

Ihr



## Inhalt

Informationen zur Tagung und zur Wahl	2
Einladung zur DEG-Jahrestagung in Paderborn	3
In Weiden aufgewachsen - Max REGER und seine Musik (H. NEUMAIER)	4
Der Daphne-Mythos im Exlibris-Vergleich (H. NEUMAIER)	7
Lachende Schädel - Die Ästhetik des Schreckens (H. DECKER)	11
Ein sonderbares Paar und ihre Exlibris - Otto Julius und Gemma BIERBAUM (H. NEUMAIER)	13
Das Ungeziefer (H. DECKER)	17
Aus der Forschung (A. BÜSING)	19
Das Industriemotiv im Exlibris (Karl-Friedrich KRÖGER)	23
Ex-Libris, Ex-Discis, Ex-...? (U. LADNAR, H. DECKER)	26
Flüchtling: Wort des Jahres 2015 (U. LADNAR)	27
Literatur	28
Ausstellungen	31
Varia	31
Wer ist Mizzi Chalupsky? (H. DECKER)	33
Restaurierung von Exlibris und Kleingraphik (W. HÖNLE)	34
Termine • Hinweise	36
Ein neues Mitglied stellt sich vor: Silvana MARTIGNONI	36
Mitglieder	40
Archiv	40
Impressum	40

### Informationen zur Tagung 2016 und zur Wahl

Bitte beachten Sie bei der Anmeldung zur DEG-Tagung 2016 in Weiden den Unterschied zwischen Partnermitglied und Partner. **Partnermitglieder** sind selbst DEG-Mitglieder und zahlen **85 bzw. 50 Euro** Tagungsbeitrag. **Partner** sind keine Mitglieder und zahlen **95 bzw. 70 Euro** (d.i. 95 abzügl. 25 Euro für die Tagungstasche). Das komplettierte Anmeldeformular finden Sie auf der DEG-Homepage.

Es freut sich auf Ihr Kommen  
Birgit GÖBEL-STIEGLER

2016 stehen Neuwahlen des Vorstandes an. Klaus THOMS, Präsident, Heinz DECKER, Vizepräsident und Christian KRÄTZ, Schatzmeister, werden nicht kandidieren.

Bei der Mitgliederversammlung soll über folgende Satzungsänderung abgestimmt werden: § 7.2 Statt „Die Mitglieder des Beirats werden zu den Vorstandssitzungen eingeladen“ soll es heißen: „Die Mitglieder des Beirats werden nach Bedarf zu den Vorstandssitzungen eingeladen“.

## EINLADUNG ZUR DEG-JAHRESTAGUNG IN PADERBORN VOM 28. APRIL BIS ZUM 1. MAI 2017

Zur Jahrestagung im Jahre 2017 laden wir herzlich in die mehr als 1200-jährige Dom- und Universitätsstadt Paderborn ein. Die ostwestfälische Stadt mit ihren 145.000 Einwohnern ist eines der Oberzentren der Region. Das Stadtbild wird geprägt durch den Dom, die Kaiserpfalz und die alten Stadthäuser. Den Namen hat die Stadt vom kürzesten Fluss Deutschlands, der Pader, die im Stadtzentrum an hunderten Stellen aus dem Boden quillt (Born ist eine alte Bezeichnung für Quelle), bevor sie in Schloss Neuhaus nach nur vier Kilometer Flusslauf in die Lippe mündet.

Seit dem frühen 9. Jahrhundert ist Paderborn schon Bischofssitz. Bereits im Jahre 1614 wurde hier die erste Westfälische Universität gegründet, die heute selbstständige Theologische Fakultät, deren Bibliothek mit einer sehenswerten Exlibrisammlung aufwartet. Eine neue Universität, deren Studenten heute das Stadtbild prägen, wurde 1972 errichtet.

Von unserem Tagungsort, dem WELCOME Hotel, kann man zu Fuß in wenigen Minuten die Altstadt erreichen. Ein schöner Spaziergang führt entlang der Pader zum Domplatz mit dem zentralen Neptunbrunnen. Hier lohnt es zu verweilen oder am Samstag ins Marktreiben einzutauchen. Ein Besuch des Domes, des Diözesanmuseums und der von Karl dem Großen angelegten Kaiserpfalz sind zu empfehlen. Durch eine Gasse kommt man aus dem Domviertel in das weltliche Paderborn und erreicht den Rathausplatz mit dem alten Rathaus und weiteren Giebelhäusern im Stile der Weser-Renaissance.

Für Begleitpersonen, die nicht oder nur teilweise an der Tagung teilnehmen, bietet das Stadtgebiet von Paderborn vielfältige Möglichkeiten für Besichtigungen und Spaziergänge (u.a. Paderquellgebiet, Rokoko-Garten in Schloss Neuhaus, Stadtmuseum im Adam und Eva Haus, Heinz-Nixdorf-Forum oder Wanderungen und Radtouren im nahen Haxtergrund). Am Samstagnachmittag wird eine Busfahrt in das Klostermuseum Dalheim angeboten, zu der eine frühzeitige Anmeldung erbeten wird.

Unsere Tagung findet in dem modernen, im Jahre 2007 erbauten, Vier-Sterne-Hotel WELCOME am Rande der Paderborn Altstadt statt. In zwei Tauschräumen und einem Raum für Künstler und Antiquare gibt es genügend Platz für die Sammleraktivitäten, für Fachgespräche oder gemütlichen Plausch. Im großen Tauschraum findet am Freitag die Eröffnung der Tagung und am Sonntag das Festessen statt. Im Foyer des Hotels gibt es Raum für verschiedene Ausstellungen. Unter anderem wird die Bibliothek der Erzbischöflichen Akademie Einblick in ihre Sammlung geben. Das Hotel verfügt über 130 Zimmer, die als Doppel- oder Einzelzimmer frühzeitig direkt beim WELCOME Hotel zu buchen sind. Weiter laden ein Restaurant und die Gaststätte „Plückers“ im Hotel zu einer Pause oder zu einem Absacker am Abend ein.

Erreichbar ist der Tagungsort Paderborn mit der Bahn (IC) oder dem Auto über die Autobahn A33, die die A2 mit der A44 verbindet. Täglich gibt es auch Flugverbindungen von und nach München. Der Flughafen Paderborn-Lippstadt ist mit einem Bus-Shuttle mit der Innenstadt verbunden.

Wir freuen uns auf eine schöne, ertragreiche Tagung in Paderborn zu der wir alle DEG-Mitglieder und Interessierte herzlich einladen.

Lydia WILLEMSEN und Siegfried BRESLER  
Organisationsteam für die Jahrestagung 2017

### TAGUNGsort UND HOTEL:

WELCOME Hotel Paderborn, Fürstenweg 13, D-33102 Paderborn, Tel. +49 (0)5221 2880

Reservierungen: [info.pad@welcome-hotels.com](mailto:info.pad@welcome-hotels.com)

Homepage: [www.welcome-hotels.com/welcome-paderborn](http://www.welcome-hotels.com/welcome-paderborn)

Sonderpreis bei Buchung mit dem Kennwort „DEG-Jahrestagung 2017“ und Aufenthalt vom 27. bzw. 28.04 bis zum 01.05. 2017:

## DEG Jahrestreffen - 2017



Carla FUSI, Italien, 2010, C3



**Fräulein Weihnachtsmann  
wünscht euch ein  
besinnliches Weihnachtsfest  
und einen guten Rutsch in ein  
gesundes und friedliches 2016**

P.F. 2016 Utz BENKEL (D), X3 koloriert und Handsatz

### Übernachtung im Einzelzimmer inklusive:

- reichhaltiges „Welcome-the-day“-Frühstücksbuffet
- 1 Flasche Mineralwasser
- WLAN-Zugang auf dem Zimmer
- Doppelzimmer zur Einzelnutzung

Preise: € 73,00 pro Nacht im Standard Einzelzimmer

€ 96,00 pro Nacht im Standard Doppelzimmer

Das Haus verfügt über 131 Standard-/Businesszimmer, 8 Superiorzimmer, 10 Executivezimmer und 2 Juniorsuiten.

Gerne reservieren wir Ihnen diese Kategorien auf Anfrage nach Verfügbarkeit.

**Parkgebühren pro PKW:** Tagessatz pro Nacht € 7,00. Kostenfreie, unbeachtete Parkplätze stehen in 300 Meter Entfernung zahlreich zur Verfügung.

Hunde und Katzen auf Nachfrage.

Enthalten sind MwSt., Bediengeld, Nutzung der Freizeiteinrichtungen und WLAN.

### **Bitte buchen Sie Ihr Zimmer direkt im Hotel!**

#### **Weitere Unterkünfte:**

In der Umgebung des Tagungshotels und im Paderborner Stadtgebiet gibt es weitere Hotels, Gasthöfe und Ferienwohnungen, die über die Touristen-Information der Stadt zu buchen sind:

Touristen-Information Paderborn, Tel. +49 (0)5221 882980, FAX +49 (0)5221 882990, E-Mail: [tourist-info@paderborn.de](mailto:tourist-info@paderborn.de)

Näheres zum Programm finden Sie in den nächsten *Mitteilungen*, in den Newslettern und auf der Homepage der DEG.

## IN WEIDEN AUFGEWACHSEN - MAX REGER UND SEINE MUSIK

### Eine Betrachtung zu seinem 100. Todestag

Wenn sich die Exlibris-Enthusiasten aus vielen Ländern zur Jahrestagung der Deutschen Exlibris-Gesellschaft in Weiden, einer freundlich aufgeschlossenen wie traditionsbewussten Stadt im Regierungsbezirk Oberpfalz, versammeln, werden sie dort auch auf den Namen eines großen deutschen Tonkünstlers treffen: Max REGER, Komponist, Pianist, Dirigent, der dort von 1873-1901 gelebt hat. Eine Schule, ein Park, sowie ein Kongresszentrum tragen seinen Namen!. Der „berühmteste Sohn der Stadt“ kam aber 1873 nicht hier, sondern in dem kleinen oberpfälzischen Städtchen Brand zur Welt. Nach kurzer Zeit zog die Familie nach Weiden. Früh bekam er Musikunterricht, schon mit 15 Jahren komponierte er sein erstes Orchesterwerk, eine große Ouvertüre. Er studierte bei dem Musiktheoretiker Hugo RIEMANN (1849-1919) in Sondershausen und Wiesbaden. Nach kurzem Militärdienst, von dem er wegen Untauglichkeit dispensiert wurde, und beruflichen Rückschlägen erlitt er einen Zusammenbruch und kehrte 1898 ins Elternhaus zurück. Misserfolge mit seinen Kompositionen trieben ihn in die Alkohol- und Nikotinabhängigkeit. Ein Geschwür im Hals musste wiederholt operiert werden. In der Abgeschiedenheit seines Elternhauses widmete er sich immer mehr der Kompositionsarbeit.

1901 übersiedelte er mit den Eltern nach München, wo er sich verstärkt musikalische Anregungen erhoffte. 1902 heiratete der Katholik Max REGER die geschiedene Protestantin Elsa von BERKEN (1870-1951). Als Komponist und Pianist auf Konzertreisen war er nun äußerst produktiv. 1905 wurde er als Nachfolger des in Vaduz geborenen Musikpädagogen und Komponisten Josef Gabriel RHEINBERGER (1839-1901) an die Königliche Akademie für Tonkunst in München berufen. Im Februar 1906 gab REGER in Heidelberg bei seinem Freund, dem Organisten Philipp WOLFRUM (1854-1919) mit seinem ersten großfor-



Abb. 1: Victor Hugo SITTEL, 1916, Radierung

matigen Orchesterwerk, der *Sinfonietta op. 90* sein erfolgreiches Debüt als Dirigent. Anlässlich einer Aufführung dieses Werkes in München eskalierten Streitigkeiten zwischen Gegnern und Anhängern. REGER zeigte sich davon sehr betroffen, er vermutete sogar Intrigen dahinter. Er verließ die Akademie, ein alkoholbedingter Zusammenbruch bei einem Berliner Konzert mit anschließender längerer Erholungsphase folgte. Aber im Herbst setzte er seine umfangreiche Konzerttätigkeit in Deutschland und vielen anderen Ländern fort, die ihn mit größtem Erfolg sogar bis nach St. Petersburg führte. In dieser Saison fanden allein 25 Konzerte nur mit Werken REGERs statt.

Während eines Konzerttournee empfing REGER 1907 in Karlsruhe seine Berufung zum Universitätsmusikdirektor und Professor am Königlichen Konservatorium in Leipzig; Konzert- und Kompositionstätigkeit konnte er beibehalten. Der speziell für ihn eingerichteten Meisterklasse für Komposition blieb er bis zu seinem Tode treu. Ihr Ruf strahlte in alle Welt aus und lockte Schüler aus dem In- und Ausland an.

Im März zogen Max und Elsa REGER mit einer 90jährigen Großtante nach Leipzig, im Juli adoptierte das kinderlose Paar das Waisenkind Christa (1905-1969). Zum 350-jährigen Jubiläum der Universität Jena komponierte er im Jahr darauf den I. Teil des „100. Psalms“ und erhielt nach der Uraufführung den philosophischen Ehrendoktor. REGER befreundete sich u. a. mit dem Maler und Bildhauer Max KLINGER (1857-1920) und dem Dichter Richard DEHMEL (1863-1920). Im Oktober adoptierte das Ehepaar eine zweite Tochter Lotti (1907-1963).

Im Mai 1910 wurde das erste deutsche REGER-Fest in Dortmund veranstaltet, das in sieben Konzerten einen repräsentativen Überblick über REGERs Schaffen bot. Im Oktober erhielt er den medizinischen Ehrendoktor der Universität Berlin. Die Begründung, seine Musik erhebe das Gemüt der Kranken, gab Anlass zu manchen Glossen. Aber erneute Rückschläge stellten sich ein, die REGER nicht ohne Weiteres verkraften konnte. Er suchte Trost im Alkohol und geriet dabei in einen äußerst labilen Gemütszustand, von dem der deutschsprachige Schriftsteller und Theaterkritiker Max BROD (1884-1968) anlässlich eines jubelnd aufgenommenen Konzerts in Prag berichtete.

Im Februar 1911 erreichte REGER die Berufung zum Hofkapellmeister Herzog GEORGS II. von SACHSEN-MEININGEN (1826-1914). Sofort stürzte er sich in Konzertplanungen für die kommende Saison, in der er an die Zeiten des Dirigenten Hans von BÜLOW (1830-1894) wieder anknüpfen und das Orchester zu einstiger Größe führen wollte. Seine letzten Leipziger Monate blieben weiterhin durch Misserfolge zu Hause und Erfolge auf Reisen geprägt. Es gibt auch einige amüsante Anekdoten über ihn – dazu hier ein Beispiel:

Max REGER spielte in Hamburg den Klavierpart in Schuberts *Forellen-Quintett*. Eine Verehrerin schrieb dem Meister am nächsten Tag, dass sie sich als Zeichen ihrer Bewunderung erlaubt habe, ihm fünf lebende, wunderschöne Forellen zu übersenden. Reger bedankte sich herzlich und schrieb zurück:

„Verehrte gnädige Frau, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß ich in wenigen Tagen bei meinem nächsten Konzert das „Ochsen-Menuett“ von Haydn spielen werde.“

Im März wurde der prominente Komponist vom regierenden Herzog Carl Eduard von SACHSEN-COBURG und GOTHA (1884-1954) zum Hofrat ernannt. Beim Darmstädter Musikfest im Mai erklang der *100. Psalm* auf Wunsch des Großherzogs Ernst Ludwig von HESSEN - DARMSTADT (1868-1937) gleich zweimal hintereinander und in Bad Pyrmont fand ein erstes Bach-Reger-Fest statt. Nun erfolgte der Umzug der Familie nach Meiningen. Das Heidelberger Bach-Reger-Fest 1913 stellte einen Höhepunkt seiner Anerkennung in der Nachfolge Johann Sebastian BACHs dar. Wegen eines Kompositionsauftrags zur Einweihung der Riesenorgel in der Breslauer Jahrhunderthalle wandte er sich nach langer Pause erneut der Orgelmusik zu.



Abb. 2: B-A-C-H ist Anfang und Ende aller Musik  
Dr. Max REGER (Handschrift)



Abb. 3: Briefmarke zum 100. Geburtstag Max REGERs



Abb. 4: Briefmarke der DBP zum 75. Todestag  
Max REGERs



P.F. 2016 Galina LWOVA, Belarus, X3



P.F. 2016 Hedwig PAUWELS (B), C3

Ein Schlaganfall Anfang 1914 veranlasste REGER, dieses Engagement in Meiningen wieder aufzugeben. Doch bereits auf dem Krankenbett begann er trotz Schreibverbot, mit Instrumentationen eigener und Schubertscher Lieder seinen schöpferischen Schwung wiederzugewinnen. Fruchtbarstes Ergebnis eines Kuraufenthalts in Meran und eines anschließenden Erholungsurlaubs bei Berchtesgaden sind REGERs *Mozart-Variationen* – wohl eines seiner populärsten Werke. Die intensive Kompositions- und Konzerttätigkeit führte er auch fort, nachdem er 1915 nach Jena gezogen war, von wo aus er einmal wöchentlich für seine Lehrveranstaltungen nach Leipzig fuhr. Auf der letzten derartigen Reise erlag REGER im Mai 1916 mit 43 Jahren einem Herzversagen. Die Urne wurde 1930 auf Wunsch seiner Witwe Elsa REGER von Jena auf den Münchner Waldfriedhof überführt, da sie 1929 nach München zurückgekehrt war.

So viele Exlibris es von Richard WAGNER, Ludwig van BEETHOVEN, Wolfgang A. MOZART oder Franz SCHUBERT gibt, mit diesem Meister der Tonkunst haben sich nur wenige Exlibris-Künstler und -Eigner auseinandergesetzt. Ich kenne nur ein einziges Exlibris, das der aus Altenburg stammende Victor Hugo SITTEL (1877-1938) im letzten Lebensjahr des Komponisten für Josef LENZE radiert hat (Abb. 1). Die Vorlage dazu dürfte ein Foto aus dem Jahre 1913 gewesen sein. Man blickt in ein ernstes, von Schicksalsschlägen und Krankheit gezeichnetes Gesicht eines Mannes, das nicht zu dem eines noch relativ jungen Menschen mit 40 Jahren passen will. Die Beschriftung ist der Handschrift des Komponisten angeglichen (Abb. 2).

Genauere Ausführungen zu seinem umfangreichen Gesamtwerk würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Seine Kompositionen füllen 38 Bände einer Ausgabe sämtlicher Werke, die zwischen 1954 und 1990 erschienen sind.

Der bayerische Schriftsteller Ludwig THOMA (1867-1921) stand mit Max REGER in einem verwandtschaftlichen wie auch betont freundschaftlichen Verhältnis<sup>3</sup>. Zwischen Dezember 1915 und März 1916 schrieb THOMA in seinem Haus in Tegernsee die Weihnachtslegende *Heilige Nacht* im Lenggrieser Dialekt. In einem Brief an einen Freund meinte er: *Als ich mein Buch fertig hatte, da dachte ich oft, fast täglich daran, was daraus hätte werden können, wenn mein liebster Freund Ignatius TASCHNER<sup>4</sup> die Illustration und der prächtige REGER die Vertonung übernommen hätten. Das wäre einmal was Altbayrisches geworden ...*

Eine enge Freundschaft verband Max REGER auch mit dem Schriftsteller und späteren Ehrenvorsitzenden der Deutschen Exlibris-Gesellschaft Richard BRAUNGART (1872-1963), der mit seinen Konzertkritiken und Artikeln ihm während der Münchner Zeit zum Durchbruch verhalf. Aus Dank übernahm REGER 1906 die Taufpatenschaft für dessen zweite Tochter Maximiliane. Richard BRAUNGART wurde auch Ehrenmitglied des Max-REGER-Instituts. Hervorzuheben ist ebenso eine intensive Brieffreundschaft mit Thomas MANN. Max REGER hat keine Populärmusik geschrieben, keine Melodie lädt zum Mitpfeifen ein. Stilistisch hat er eine enorm erweiterte Harmonik, Modernes und Konservatives, wie auch musikalisch Vitales in seiner Musik vereint, die teils auf Ablehnung, teils aber auf große Zustimmung stößt.

So meinte sein berühmter russischer Kollege Igor STRAWINSKY (1882-1971) einmal: *Ich erinnere mich, Max REGER in diesem Jahre getroffen zu haben, ich glaube bei einer Probe. Ich fand ihn ebenso abstoßend wie seine Musik.*

Man kann seine Musik nicht zwischen Tür und Angel hören, weshalb man sich an sein musikalisches Oeuvre behutsam herantasten muss. Was sein umfangreiches Orgelwerk betrifft, gilt er den großen Meistern ebenbürtig. Eine weitere Domäne ist auch seine Kammermusik. Sein Violinkonzert dauert eine Stunde – wahrhaft ein Koloss. Der Dirigent Hans ZENDER (\*1936 Wiesbaden) beschreibt die Tonkunst Max REGERs als *das letzte, komplizierteste und ausdifferenzierteste Stockwerk der europäischen Musik*.

Zu seinem 100. Geburtstag im Jahre 1973 hat die Deutsche Post der DDR eine Briefmarke in Umlauf gebracht (Abb. 3). 1991 gedachte die Deutsche Bundespost des Komponisten anlässlich seines 75. Todestages (Abb. 4).

In ihrem biographischen Roman über Max REGER erzählt die aus dem Vogtland stammende Theologin und Autorin Bettine REICHEL<sup>5</sup> von erfolgreichen Momenten seines bewegten Lebens, der Sehnsucht nach Anerkennung und Wertschätzung und der Unfähigkeit, sich darauf einzulassen. Es ist ein einfühlsames Bild dieses genialen Musikers, an den die Stadt Weiden mit den jährlich stattfindenden Max-REGGER-Tagen erinnert. Auch die Teilnehmer der DEG-Jahrestagung in der Max-REGGER-Halle werden sich dem Gedenken an diesen großen deutschen Tonkünstler anschließen.

Heinz NEUMAIER

Anmerkungen:

1. In Weiden wird auch ein REGER-Bier, einen REGER-Schnaps und eine REGER-Torte angeboten. In der benachbarten Stadt Amberg gibt es ein Max-REGGER-Gymnasium.
2. Nach dem Tode Max REGERs setzt sich die Witwe Elsa für seinen Nachruhm ein: Durch ihre *Erinnerungen* (1930), die Unterstützung der Max-REGGER-Gesellschaften, -Feste und -Forschungen, die Errichtung des REGER-Archivs und die Gründung des Max-REGGER-Instituts/ Elsa-REGGER-Stiftung.
3. Richard LEMP: *Ludwig THOMA – Bilder Dokumente, Materialien zu Leben und Werk*, Süddeutscher Verlag München 1984
4. Heinz NEUMAIER: *Ignatius TASCHNER zum 100. Todestag in Mitteilungen der Deutschen Exlibris-Gesellschaft* 2013-2
5. Bettine REICHEL: *Max REGER – Ein biografischer Roman* Evangelische Verlagsanstalt 2005

## „DURCH VERWANDLUNG VERDIRB DIE GESTALT, MIT DER ICH ZU SEHR GEFIEL!“

### Der Daphne-Mythos im Exlibris-Vergleich

In der griechischen Antike wurde neben zahlreichen Göttern eine Gruppe überirdischer Wesen besonders verehrt: Die Dryaden. Man kann sie als Baumnympfen oder Schutzgöttinnen verstehen, welche die Seele eines Baumes darstellen. Damals herrschte allgemein die Vorstellung, sie würden im Inneren von Bäumen leben. Auf Bekleidung legten sie keinen Wert, jedoch war Schmuck für sie von großer Bedeutung. Man glaubte, sie seien mit ihren Bäumen spirituell so stark verbunden, dass sie sogar deren Wunden heilten.

Einige sind mit ihrem Namen bekannt und haben ihren eigenen Mythos, wie Daphne, die Dryade des Lorbeers. Als deren Mutter wird die Göttin Gaia angesehen, doch das ist nicht genau zu belegen – vielleicht ist sie einfach nur eine „Tochter“ von „Mutter Erde“. Über den Vater, den Flussgott Peneios, gibt es belegbare Angaben.

In seinen *Metamorphosen* erzählt der römische Dichter OVID<sup>1</sup> (43 v. Chr. - ca. 17 n. Chr.) von der ersten Liebe des Apollon: Daphne nennt sich die Ersehnte, doch Daphne erwidert diese Liebe nicht. Erschöpft von seinen Verfolgungen bittet sie ihren Vater Peneios, er möge ihre Gestalt, die Apollon so sehr reizte, wandeln. So heißt es bei OVID in den Versen 545 und 546:

*Fer, pater, inquit, opem, si flumina numen habetis!*

*Qua nimium placui, mutando perde figuram!*

*Hilf, Vater, sagt sie, wenn ihr Flüsse göttliche Macht habt!*

*Durch Verwandlung verdirb die Gestalt, mit der ich zu sehr gefiel!*

Als Apollon erstmals Daphne berührt, wirkt der Zauber ihres Vaters und ihre Verwandlung in einen Lorbeerbaum beginnt. Diesen Moment hat der italienische Bildhauer Gian Lorenzo BERNINI (1598-1680) mit einem seiner beeindruckendsten Frühwerke in makellos weißem Carrara-Marmor dargestellt, das man neben anderen bedeutenden Skulpturen und Bildern in der Villa Borghese in Rom bewundern kann (Abb.1). Der slowakische Exlibriskünstler Peter KOCAK (\*1961) hat den Ausdruck dieser Figurengruppe genau studiert und in seine 1997 entstandene Radierung für seinen italienischen Kollegen Paolo ROVEGNO einfließen lassen (Abb.2).



Abb. 1: Gian Lorenzo Bernini, Apollo und Daphne.  
Foto: Heinz NEUMAIER, 2015



Abb. 2: Peter KOCAK, 1996



Abb. 3: Paolo ROVEGNO, 1996, Radierung + Aquatinta,



Abb. 4: Emil KOTRBA, 1977, Lithografie



Abb. 5: Vasyl FENCHAK, o.J., Radierung



Abb. 6: Arkady PUGACHEVSKY, Holzstich, farbig

Die Marmorgruppe besticht durch die Schwerelosigkeit des Augenblicks. Das bei BERNINI füllige und in barocker Manier aufgelöste Haar Apollons ist bei Peter KOCÁK in einzelnen Haarsträhnen aufgelöst. Es unterstreicht zusammen mit den Windungen seines den Körper kaum noch bedeckenden Mantels die Vorwärtsbewegung hin zur fliehenden Daphne. Ihre angespannte und gestreckte Körperhaltung verdeutlicht mit ihrem verzweifelten Gesichtsausdruck den Schrecken vor dem Zugriff Apollons. Hier hat der Exlibriskünstler dem Gesicht des Sonnengotts einen Ausdruck des unvorhersehbaren Überraschtseins verliehen. BERNINI kommt es nicht so sehr auf die Metamorphose, sondern auf die Dynamik der Flucht an. Im Exlibris finden wir aber zusätzlich noch das Profil des Peneios, der aus Liebe zu seiner Tochter in dieser bedrohlichen Situation Beistand leistet. Im Exlibrisbild ist zwischen Apollon und Daphne noch ein großes Auge und links in der Mitte die untere Partie eines Gesichts erkennbar. Wird hier das Geschehen von der Göttin Gaia mitverfolgt? Wir können es nur vermuten.

Im Jahr zuvor hatte sich bereits der in Piacenza geborene Paolo ROVEGNO (\*1942) in einem Eigen-Exlibris an diesem Motiv versucht (Abb.3). Auch bei ihm taucht in vereinfachter Weise die BERNINI-Gruppe aus der Villa Borghese auf. Zusätzlich sehen wir Apollon als Phoebus (was so viel bedeutet wie „Der Leuchtende“) auf seiner Quadriga aus der Sonne hervortreten. Im Kaisersaal der Würzburger Residenz hat Giovanni Battista TIEPOLO (1696-1770) im zentralen Deckenfresko dieses himmlische Pferdegespann in ähnlicher Weise dargestellt. Die augenlose Gesichtsmaske – sie könnte auf den Flussgott Peneios hinweisen – wie auch ein fröhlich auf einer Querflöte musizierender Satyr ergänzen das Bildprogramm.

Als Tochter eines Flussgottes und einer Muttergöttin ist Daphne keine „Sterbliche“. Ziemlich sicher ist sie eine Priesterin der Gaia und führte deshalb geheime Frauenrituale aus, in denen die Weiblichkeit in all ihrer sakralen Bedeutung zelebriert wurde. Als Getreue der Jagdgöttin Artemis ist sie eine „jungfräuliche Jägerin“, die die freie Wahl hatte, ihre Liebhaber selbst zu bestimmen oder sich ihnen auch gänzlich zu verweigern.

Auch in dem für L. ZIZALOVA lithografiertem Exlibris des tschechischen Grafikers Emil KOTRBA (1912-1983) ist die Metamorphose der Hände und der Beine schon erfolgt. Der vor Daphne kniende Apollon kann nur schicksalsergeben die Situation mit erstaunter Gestik verfolgen (Abb.4). Seinem Beinamen Phoebus entsprechend, sehen wir sein Haupt in einem Strahlenkranz.

In einer aus jüngerer Zeit stammenden Radierung des ukrainischen Exlibris-künstlers Vasyl FENCHAK (\*1968) verwandelt sich Daphnes makelloser Körper in einen vielverzweigten, nahezu blattlosen Baum, in dessen undurchdringlichen Verästelungen Apollon gefangen scheint (Abb.5). Ihre Haare sind bereits Teil einer dichten Baumkrone geworden, die Füße haben sich schon in Wurzeln umgewandelt, Baumrinde bedeckt ihre Schenkel.

Besonders humorvoll wurde dieser mythische Stoff durch Arkady PUGACHEVSKY (\*1937) aus Kiew für Vera VISSER in Szene gesetzt. Das Bild ist in der oberen Hälfte von dichtem Laub des Lorbeerbaums bestimmt, entstanden aus Daphnes Haaren und Armen, während den unteren Bildteil eine angedeutete arkadische Landschaft mit einem Tempel sowie dem trauernden Apollon neben den wohlgeformten Reizen seiner Angebeteten dominiert. Ein vorwitziger Singvogel erreicht von Daphnes hübscher Hinterfront aus gerade eine Lorbeerfrucht, die auch als Daphnes Ohrenschmuck zu erkennen ist (Abb.6). Apollon, in verschiedenen Sagen auch als treffsicherer Bogenschütze gefeiert, gibt sich zu Tränen gerührt seinen trübseligen Gedanken hin, weil seine Liebe zu Daphne unerfüllt blieb.

Noch etwas drastischer stellt der in Kiew geborene Konstantin ANTIHOUKIN (\*1965) eine etwas üppig gebaute Daphne in seinem Exlibris für Niek VISSER dar, in dem die Metamorphose ihren Anfang im Bereich der Haare nimmt, während

ein ermüdeten, etwas älter und unathletisch wirkender Apollon mit Lorbeerkrone und beiseite gelegter Lyra das entgangene Glück betrauert (Abb.7).

Warum diese einseitige Liebesbeziehung einen so unglücklichen Verlauf nahm, ist auch OVIDs Metamorphosen zu entnehmen. Sie endet jedenfalls ohne Happy-End. Bei Geschichten um die erste Liebe ist das häufig so, auch im Götterhimmel der alten Griechen, und das kam so:

Apoll verspottet mit herablassendem Hochmut den kindlichen Liebesgott Eros als schlechten Schützen.

Dieser rächt sich, indem er einen Liebespfeil mit einer goldenen Spitze auf den Spötter abschießt, weshalb sich dieser rettungslos in Daphne verliebt. Auf diese zielt Eros allerdings mit einem Pfeil, dessen Spitze aus Blei besteht und nicht zur Liebe, sondern zu Flucht und Zurückweisung führt. Liebestrunken verfolgt Apollon die Nymphe, die sich allen Annäherungsversuchen durch Flucht entzieht. In höchster Not wendet sie sich an ihren göttlichen Vater, die Verwandlung erfolgt augenblicklich.

Zum Gedenken an Daphne bekränzte Apollon sein Haupt mit Lorbeerzweigen und schmückte damit auch seine Lyra. Somit wurde Daphne zur Dryade oder Baumnymphe des Lorbeers<sup>2</sup>.

Viele Exlibris-Gestalter haben die sich verwandelnde Daphne dargestellt, dabei aber auf weitere Personen verzichtet, wie z. B. der Prager Vojtěch CINYBULK (1913-1994) in seinem Holzschnitt für den österreichischen Schriftkünstler und Exlibris-Sammler Roland ROVEDA (1912-1996). Im Bildzentrum sehen wir den jugendlichen Körper der Nymphe, an dem wiederum Haupthaar und Gliedmaßen eine beginnende Metamorphose erkennen lassen. Mit einem ruhigen und gefassten Gesichtsausdruck ergibt sie sich ihrem herbeigesehnten Schicksal (Abb.8).

Die in Erkenbrechtsweiler lebende Illustratorin Elfriede WEIDENHAUS hat in ihren zahlreichen Grafiken auf vielfältige Weise Szenen aus der griechischen Mythologie thematisiert. Für den früheren Präsidenten der Deutschen Exlibris-Gesellschaft Gernot BLUM hat sie sich ein heiter-unbeschwertes Daphne-Motiv ausgedacht (Abb.9). Hier schließen sich die zu Zweigen verwandelten, erhobenen Arme zu einer nahezu herzförmigen Kartusche mit dem Eigennamen zusammen, zu dem die fliehende Daphne empor blickt. Den Hintergrund bildet eine griechische Landschaft mit Zypressen, Pinien und sanften Hügeln, in der eine nackte Jünglingsgestalt die Szene beobachtet.

Auch der Niederländer Wim ZWIERS (\*1922) griff diesen Mythos 1949 in seiner Xylografie für Cees en Fieke BUNNIK-HAAKMAN auf ähnliche Weise auf (Abb.10). Im Vergleich zu Elfriede WEIDENHAUS sind hier wiederum die Füße schon verwurzelt, der schlanke Mädchenakt ist in vorbildlicher Weise in Holz gestochen.

Als weitere Variante betrachten wir nun ein Exlibris von Hans VOLKERT (1878-1945) für den Münchner Buchdrucker und Grafiksammler Louis GRAF (Abb.11). Das symmetrisch aufgebaute Bild fällt vor allem durch eine Besonderheit auf, die sich nicht mit den Überlieferungen deckt: Aus den Brüsten Daphnes ergießt sich beiderseits ein Milchstrahl. Wie lässt sich nun diese Darstellung deuten? Vielleicht könnte man dies so erklären, als würde die Nymphe, der ja Mutterfreuden versagt blieben, als Tochter der Erdgöttin Gaia im Moment ihrer Umwandlung mit diesem „symbolischen Milchfluß“ die Fruchtbarkeit der Erde und der Lebewesen erhalten. Die Vergänglichkeit alles Irdischen ist die Basis neuen Lebens. Dieser Gedanke steckt auch in dem zweizeiligen Vers:

*Entstehen und Vergehen, ewig  
wechselvolles Spiel*

*Unendlichkeit erhabnen Schöpfers  
selbstgestecktes Ziel<sup>3</sup>.*

Glücklich zu sein ist ein naturgegebener Antrieb des Menschen. Auch Apollon sah sich schon kurz davor, konnte aber das Glück nicht erreichen. Der Philosoph



Abb. 7: Konstantin ANTIUKHIN, Farbradierung



Abb. 8: Vojtěch CINYBULK, O.J., Holzschnitt



Abb. 9: Elfriede WEIDENHAUS (\*1931), Radierung



Abb. 11: Hans VOLKERT, 1908, Radierung

Ernst BLOCH (1885-1977) hat sich in seinem Buch *Prinzip Hoffnung*<sup>4</sup> über das Glücksgefühl Gedanken gemacht und den Begriff der *Melancholie der Erfüllung* geprägt. Gemeint ist damit, dass jedes Glück durch einen Rest von nichterfüllter Sehnsucht getrübt wird. Der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang THIERSE erklärt die *Erfüllungsmelancholie* zu seinem Lieblingswort: „denn am Ende hat man beides: Erfüllung, Glücksgefühle – und eine Melancholie, weil plötzlich etwas abgeschlossen ist.“

Für Apollon bekommt der Lorbeerbaum eine besondere Bedeutung. Durch die Verwandlung wird er zu einem heiligen Symbol. Wenn er, so wie im Exlibris von Willy EHRINGHAUSEN (1868-1933) für Fanny HAHN mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupt dargestellt wird (Abb.12), so erinnert er sich schmerzhaft und von Melancholie ergriffen an die unerwiderte Liebe. Auch die ihm zu Ehren errichteten Tempel

und Heiligtümer wurden deshalb mit Lorbeer geschmückt und mit Besen aus zusammengebundenen Lorbeerzweigen gereinigt. In Delphi, der wichtigsten Weissagungsstätte des antiken Griechenlands, ließ Apollon den Orakelspruch durch den priesterlichen Mund der Pythia verkünden, die dabei ein Lorbeerblatt auf der Zunge trug.

Der Lorbeerkranz wird als friedliches Symbol aufgefasst. Die runde Form steht für Vollkommenheit, die immergrüne Erscheinungsform der Lorbeerblätter symbolisiert Beständigkeit bzw. Unsterblichkeit<sup>5</sup>.

Die Geschichte der Daphne hat nicht nur Bildhauer, Maler und Grafiker inspiriert, auch in der Musik findet sich dieser Stoff immer wieder.

Der in Rom geborene Komponist Jacopo PERI (1561-1633) schuf das dramatische Märchen „La Dafne“, das im Frühjahr 1598 während des Karnevals in Florenz aufgeführt wurde. Heute wird dieses Werk allgemein als erste Oper der Musikgeschichte angesehen<sup>6</sup>. Dem aus Bad Köstritz stammenden Komponisten Heinrich SCHÜTZ (1585-1672) gelang mit „Dafne“ die erste deutsche Oper nach dem Text des deutschen Dichters Martin OPITZ (1597-1639). Georg Friedrich HÄNDEL (1685-1759) komponierte als viertes Operwerk „Die verwandelte Daphne“, die 1708 in Hamburg aufgeführt wurde<sup>7</sup>.

Als er in der Villa Borghese erstmals der Marmorgruppe „Apollo und Daphne“ von Gian Lorenzo BERNINI gegenüberstand, soll der Komponist Richard STRAUSS (1864-1949) so beeindruckt gewesen sein, dass er beschloss, auch zu diesem Mythos eine auf dem antiken Hintergrund basierende Oper zu schaffen<sup>8</sup>. So entstand die Oper „Daphne“, eine bukolische Tragödie in einem Akt, für die der Wiener Theaterwissenschaftler und Schriftsteller Joseph GREGOR (1888-1960) das Libretto schrieb<sup>9</sup>.

Als letztes Beispiel sei noch ein nahezu abstraktes Exlibris von Gennady PUGACHEVSKY (\*1966) für Doris THIEL vorgestellt, in dem Daphnes Verwand-

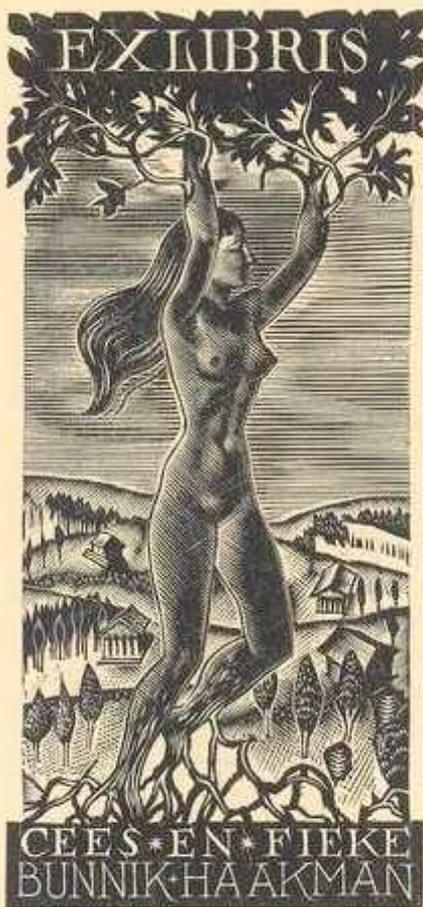


Abb. 10: Wim ZWIERS, 1949, Holzstich

lung zum Lorbeerbaum so weit fortgeschritten ist, dass nur noch undeutliche Umrisse des Gesichtes im Blätterdach erkennbar sind (Abb.13).

Auch im alltäglichen Sprachgebrauch hat der Lorbeer noch einen festen Platz. Ein mit einem Lorbeerkranz bekrönter Dichter wurde als „Poeta laureatus“ tituliert. Entsprechend bezieht sich der Begriff Laureat bzw. Laureatin auf einen Träger des Lorbeerkranzes (lat. laureatus), allgemein bezeichnet er einen wegen seiner Verdienste hoch geehrten Menschen. So war z.B. im 19. und teilweise noch im 20. Jahrhundert die mit einem Lorbeerkranz geschmückte Maske Ludwig van BEETHOVENS im Musikzimmer vieler Wohnungen zu finden.

Neben einer Reihe von Gedichten gibt es auch Redewendungen, die auf den Lorbeer Bezug nehmen.

Häufig bekommen Schüler und Sportler nach erbrachten guten Leistungen den gut gemeinten Ratschlag, *sich nicht auf ihren Lorbeeren auszuruhen*, sondern weiterhin eifrig zu lernen bzw. zu trainieren. Das Sprichwort *Lorbeer macht nicht satt; besser wer Kartoffeln hat* führt uns vor Augen, dass man vom Ruhm allein nicht leben kann. Auch das Silberne Lorbeerblatt – die höchste sportliche Auszeichnung in Deutschland – soll hier erwähnt werden. Es wurde 1950 vom damaligen Bundespräsidenten Theodor HEUSS gestiftet und wird seitdem von seinen Nachfolgern an verdiente Sportler vergeben.

Vielleicht werden zukünftig auch wir uns an diese unglückliche Geschichte von Apollon und Daphne erinnern lassen, wenn wir mit den aromatischen Blättern des Lorbeerbaums Fleischgerichte, Suppen oder Eintöpfe verfeinern und uns dabei vorstellen, welcher Mythos und welche Symbolkraft damit verbunden ist.

Heinz NEUMAIER

Anmerkungen:

1. Innerhalb der gut 30-jährigen Schaffensperiode des römischen Dichters Publius Ovidius Naso, kurz OVID (ca. 15 v. Chr. bis zu seinem Tod im Jahr 17 n. Chr.) nehmen die *Metamorphosen* (Verwandlungen) einen zentralen Platz ein. Für diese ist heute eine Vielzahl von Mythensammlungen als Vorlagen für fast alle der ca. 250 Verwandlungen nachgewiesen.
2. (Daphne, griech. = Δάφνη Lorbeer).
3. Das „Z“ im letzten Wort ist versehentlich seitenverkehrt dargestellt. Ein typischer Radierfehler, der bei vielen Exlibris-Beispielen immer wieder zu finden ist.
4. Ernst BLOCH: Das Prinzip Hoffnung, Suhrkamp Werksausgabe B IV/1 Frankfurt 1985
5. [www.wikipedia.de.org/wiki.lorbeerkranz](http://www.wikipedia.de.org/wiki.lorbeerkranz)
6. Den Text, ein Prolog und sechs Szenen, hatte der florentinische Dichter Ottavio RINUCCINI (1562-1627) geschrieben. Leider ist die Musik zu dieser Oper größtenteils verlorengegangen. Zwei Fragmente einer Abschrift existieren in der Bibliothek des Königlichen Musikkonservatoriums in Brüssel.  
Die Oper *L'Orfeo* von Claudio MONTEVERDI (1567-1643) – wohl die erste vollständig erhaltene Oper – wurde erst 1607 im herzoglichen Palast in Mantua uraufgeführt.
7. Diese Oper ist seine letzte in deutscher Sprache. Leider ist die Partitur nicht mehr erhalten. Einzelne Sätze konnten in verschiedenen Sammlungen identifiziert werden.
8. Auch andere Opernwerke von Richard STRAUSS greifen Gestalten aus der griechischen Sagenwelt auf: Elektra, Ariadne auf Naxos, Die Ägyptische Helena, Die Liebe der Danae,
9. In Taormina auf Sizilien, wo Richard STRAUSS seine musikalischen Ideen zur griechischen Mythologie in Töne umsetzte, entstand ein Großteil der Daphne-Komposition. Aus einer arkadischen Idylle mit tragischen Untertönen wurde eine Studie über die Unvereinbarkeit von apollinischer Lebensweise – also Form und Ordnung betreffend – und dionysischer Lebensweise – also die Ekstase und Rauschhaftigkeit betreffend. Die Uraufführung fand am 15. 10. 1938 unter der Leitung von Karl BÖHM (1894-1981) in der Semperoper statt. Dem Dirigenten hatte Richard STRAUSS seine *Daphne* gewidmet.

## LACHENDE SCHÄDEL - DIE ÄSTHETIK DES SCHRECKENS

„A terrible beauty is born“ (Eine schreckliche Schönheit ist entstanden), ist der Refrain zu dem Gedicht *Easter 1916*, in dem der irische Dichter William Butler YEATS den Aufstand der Iren gegen die Engländer vor 100 Jahren thematisierte. Der Ästhet YEATS sieht in der Transformation des normalen Bürgers in einen umstürzlerischen Revolutionär eine schreckliche Schönheit.



Abb. 12: EHRINGHAUSEN, Klischee



Abb. 13: Gennady PUGACHEVSKY, 1996, X1/X2



Abb. 1: Enrico VANNUCCINI, 1939, C3

Vor 100 Jahren tobte, bereits im zweiten Jahr, in Zentraleuropa auch der Grabenkrieg des Ersten Weltkriegs mit Artillerieangriffen und Giftgasattacken. Nur dreiundzwanzig Jahre später begann ein noch mörderischerer Krieg, der Menschenleben auslöschte, Dörfer niederbrannte und Städte zerstörte, der Familien heimatlos machte. Heute wütet der „IS“, überfällt Landstriche, reißt uralte Kulturdenkmäler nieder, köpft Gefangene.

Die Auswirkungen sind immer dieselben: Leid, Entwurzelung, Vertreibung. So wie die Expressionisten und andere Künstler auf den Krieg reagierten, spiegelt er sich auch in der Exlibris-Grafik<sup>1</sup>. Welche Botschaft vermitteln die Künstler mit ihren je spezifischen Ausformungen des Kriegsgeschehens. Mit welchen Stilmitteln bewältigen sie dessen Schreckensszenario ästhetisch.

Schon vor Henri BERGSON, der mit seinem Buch *Le Rire* (Das Lachen) die Philosophie mit seinen Erläuterungen zu Ursachen und Wirkung des Komischen bereichert hat, findet sich in dem Vierzeiler *Quatrain (I)* des französischen Dichters Paul VERLAINE eine bezeichnende Aussage zum Lachen.

D'ailleurs en ce temps léthargique, (Übrigens ist in dieser lethargischen Zeit  
 Sans gaieté comme sans remords, ohne Frohsinn oder Reue  
 Le seul rire encore logique, die einzig logische Form des Lachens  
 C'est celui des têtes de morts.<sup>2</sup> das der Totenschädel.)

Die letzten beiden Verse haben einige Exlibrissammler als Motto für ein Exlibris gewählt. So auch der Mailänder Architekt und spätere Mitbegründer der FISAE, Gianni MANTERO.

Der italienische Maler und Grafiker Enrico VANNUCCINI (1900-1990) wählt für seine 1939, dem Jahr des Kriegsbeginns, entstandene Exlibris-Radierung eine *Danse macabre*, um das Zitat zu inszenieren. (Abb. 1)

Der Kontrast zwischen den wohlgerateten beschwingt und leichtfüßig um einen abgeschlagenen Kopf tanzenden weiblichen Akten und dem rechts von ihnen starr stehenden blutüberströmten Enthaupteten lässt das Lachen, von dem im Zitat die Rede ist, gefrieren. So bleibt denn auch nur das Grinsen der vom Geköpften hochgehaltenen Schädelmaske übrig, die sogar die blass dahinter scheinende Sonne abdeckt und kalt werden lässt. Die lächelnde Tanzende links bewegt sich wie in Trance und scheint, was um sie herum vorgeht, nicht wahrzunehmen. Die heitere Erotik der Frauen steht in groteskem Widerspruch zur brutalen Entmenschlichung des Mannes. Was könnte die Unvereinbarkeit zwischen dem blühenden Leben und der Grimasse des Todes als Ultima Ratio eines Krieges besser wiedergeben als der hier dargestellte Kontrast.

Ein anderer Exlibriskünstler, Michel FINGESTEN, hat im Mailänder Exil bereits 1938 in seiner Totentanzfolge *Danse macabre* das Massensterben im Zweiten Weltkrieg antizipiert<sup>3</sup>. Auch er hat für Albert DELAGE eine Radierung mit dem Verlaine-Zitat geschaffen. (Abb. 2)

In seiner Schreckensvision füllt der Totenschädel das Bild aus. Hinter ihm taucht mit der Gestalt des Todes ein weiterer grinsender Schädel auf. Am auffallendsten bei dem zentralen Schädel ist die mit Pfeilspitzen bewehrte Krone, die er trägt, Chiffre für den Anspruch auf Macht und die Androhung, diese mit Gewalt zu bewahren. Während man bei der rechten Augenhöhle mit dem dahinter auftauchenden Mond und der Blume auf romantische Gefühle schließen kann, ist die linke vergittert. Religiöse Assoziationen vermittelt das Dornengeflecht, das den Schädel trägt, sowie das darin verwobene Holzkreuz. Wie so oft bei FINGESTEN ist auch hier die Nähe von Eros und Thanatos dargestellt. Es bleibt offen, ob die beiden sich küssenden Liebenden, deren Köpfe aus dem Dornengeflecht herausragen, dem Drohen des gewaltbereiten Todes trotzen oder ihm zum Opfer fallen. Dass der Kopf der Frau bereits von den Zähnen des Schädels erfasst und die Hände des Mannes von den Dornenranken gefesselt sind, scheint auf letzteres hinzuweisen.



Abb. 2: Michel FINGESTEN, um 1939, C3

Das zweite FINGESTEN-Blatt stammt aus der Totentanzfolge *Essai de Danse Macabre* von 1938.<sup>4</sup> Der Künstler nennt es *Nature morte*, der französische Begriff für Stillleben. (Abb. 3) Der gefangene Mensch hinter Gittern sieht vor sich eine *nature morte*, die Vernichtung einer Welt, in die er nicht eingreifen kann. Er sieht die dem Tod geweihte kreatürliche Natur: den Menschen, dem das Schlachtbeil noch in der Stirn steckt, den Pflanzenzweig, dessen Früchte Totenköpfe sind. Der Titel *De l'essence du rire*, den FINGESTEN als seinen ausgibt, stammt in Wirklichkeit von BAUDELAIRE, der dem Wesen des Lachens am Beispiel der Karikatur nachgeht und das Lachen als Folge der Idee des Menschen von seiner eigenen Überlegenheit für teuflisch und damit zutiefst menschlich hält.

Dem Menschen hinter Gitterstäben, dem jede Überlegenheit genommen wurde, kann nicht nach Lachen zumute sein. Er kann die Welt jenseits der Gitterstäbe nur noch verstummt wahrnehmen.

Abschließend sei noch auf ein Blatt verwiesen, das kompositorisch und stilistisch sehr wirkungsvoll die andere Seite dieser von Kriegen durchzogenen Welt darstellt, die Seite der Opfer, hier der Mütter. Auch ihnen vergeht angesichts dessen was ihnen zustoßt das Lachen, wie es auf dem Exlibris von Joaquim Julibert GUAL (1898-1977) eindrucksvoll dargestellt ist. (Abb. 4)

Die Art Deco-Komposition zeigt eine attraktive junge Mutter in fußlangem Kleid mit aufgelösten langen schwarzen Haaren. Sie steht mit ihrem Baby in einer weiten Wattlandschaft. Sie hält es sicher, auch die herunterhängenden Haare bieten noch einen zusätzlichen Schutz. Diesem ästhetisch schönen Bild von Mutterglück sieht man keine Bedrohung an. Die nimmt man erst wahr, wenn man den Hintergrund unter die Lupe nimmt. Da zeigt sich links der aufsteigende Rauch von brennenden Häusern und rechts sieht man einen Grabhügel mit drei großen Kreuzen.

Zerstörung und Tod sind verdrängt; das Leben ist in die Welt zurückgekehrt, wie man es allen von Gewalt bedrohten Kindern, Frauen und Männern nur wünschen kann.

Heinz DECKER

Anmerkungen:

1. Siehe auch: Heinz DECKER: Das Exlibris im I. Weltkrieg. In: Österreichisches Jahrbuch für Exlibris und Gebrauchsgrafik, Band 68 2013-2014, S.35-52
2. [https://fr.wikisource.org/wiki/Page:Verlaine\\_-\\_%C5%92uvres\\_posthumes,\\_Messein,\\_I.djvu/23](https://fr.wikisource.org/wiki/Page:Verlaine_-_%C5%92uvres_posthumes,_Messein,_I.djvu/23)
3. Siehe: Heinz DECKER: Totentanz und Kleine Randbemerkungen zum Krieg – Die Kriegsvisionen von Michel FINGESTEN. Jahresgabe der Europäischen Totentanz-Vereinigung Hrsg Uli WUNDERLICH, Bamberg 2014
4. Ebd.

## EIN SONDERBARES PAAR UND IHRE EXLIBRIS - OTTO JULIUS UND GEMMA BIERBAUM

Am 28. Juni 1865, also vor gut 150 Jahren, kam im ehemaligen niederschlesischen Grünberg (heute Zielona Góra) der Schriftsteller und Publizist Otto Julius BIERBAUM zur Welt. Trotz seiner zahlreichen Gedichte, Romane, Feuilletons, Übersetzungen, seiner permanenten Suche nach künstlerischen Talenten, seiner Mitarbeit beim Aufbau mehrerer Verlage und Zeitschriften, seinen Bemühungen, das bibliophile Buch in der Lesewelt mehr und mehr zu fördern, ist die Erinnerung an ihn in den vergangenen Jahrzehnten immer stärker in den Hintergrund getreten.

Schon kurz nach seinen Studienjahren<sup>1</sup> schrieb er einige Artikel als Kunstfeuilletonist und Literaturkritiker. 1891 zog er nach München, veröffentlichte erste Gedichte und betätigte sich als Herausgeber. 1893 verfasste er Biografien über die Maler Franz von STUCK und Fritz von UHDE. Nun übersiedelte er nach Berlin, wurde für kurze Zeit Mitarbeiter beim S. FISCHER Verlag und ab 1894 Redaktionsmitglied des „PAN“, der ersten Kunst- und Literaturzeitschrift des deutschen Jugendstils.



Abb. 3: Michel FINGESTEN, 1939, C3



Abb. 4: Joaquim Julibert GUAL, um 1920, C3



Abb. 1: Emil Rudolf WEISS, 1896, Holzschnitt, 86 x 96



Abb. 2: Mathilde ADE, 1902, Klischee, 86 x 90



Abb. 3 Olaf GULBRANSSON, 1902, Zeichnung und Text

Zur künstlerischen Gestaltung hatte BIERBAUM auch den jungen Grafiker Emil Rudolf WEISS (1875-1942) gewinnen können, um den sich auch andere Verleger wie Eugen DIEDERICHS und Samuel FISCHER bereits bemüht hatten. WEISS hatte dem „PAN“ zunächst eigene Gedichte zugesandt und BIERBAUM schloss aus dessen Handschrift auf eine buch künstlerische Begabung. Der Zwanzigjährige wurde auf BIERBAUMs Fürsprache hin künstlerischer Mitarbeiter dieses renommierten Blattes.

Aus dieser Zeit stammt auch ein Exlibris, das der Buchillustrator für seinen Mentor 1896 in Holz geschnitten hat<sup>2</sup> (Abb. 1). Das von einem Schriftband gekrönte Wappenschild ist diagonal in zwei Hälften getrennt, wobei die rechte Seite nochmals in zwei Felder aufgeteilt ist. Ein Birnbaum mit großen Früchten verweist auf die Herleitung des Familiennamens, dahinter ist ein Sonnenaufgang als bekanntes Sinnbild des Neubeginns oder des künstlerischen Aufbruchs zu sehen. Im unteren Wappenviertel entdeckt man Buch und Eule, ein viel verwendetes Exlibrismotiv, das die Gelehrsamkeit oder die Weisheit zum Ausdruck bringen soll. Das rechte Viertel ist wiederum floral durch eine Rose bestimmt, ein klassisches Liebessymbol, das wiederholt im BIERBAUM'schen Gesamtwerk thematisiert wird. Drei Jahre später übernahm E. R. WEISS auch den Buchschmuck für BIERBAUMs *Gugeline*, ein Bühnenstück in 5 Akten, das mit farbenprächtigen Einband u. Vorsatzpapier sowie zierlichen Kopfleisten und Vignetten als eines der frühesten und schönsten Jugendstilbücher des Insel-Verlags gilt.

Ein zweites Exlibris entstand drei Jahre später für Otto Julius und seine junge, 1877 in Fiesole bei Florenz geborene Gattin Gemma, das die aus München stammende Zeichnerin und Exlibriskünstlerin Mathilde ADE (1877-1953) geschaffen hatte<sup>2</sup> (Abb. 2). Und welche Fülle an Einfällen breitet uns hier Mathilde ADE mit ihrer fast immer heiteren und ausschmückenden Bildsprache aus: In einem eleganten Interieur legt ein mit Perücke, Gehrock und engen Kniehosen gekleideter Herr, einer jungen, auf einem Salonstuhl ruhenden Dame einen Rosenstrauß zu Füßen und macht ihr mit Handkuss in formvollendeter Haltung seine Aufwartung. Der Zweispitz ist neben Lorgnon und Seidentuch abgelegt. An vielen Stellen des Bildes sind Rosen zu erkennen: Am Dekolleté des Kleides, auf dem Strohhut, am langen Stab, dessen Spitze ein kugelförmiger Blütenstrauß schmückt, und beiderseits der Bücher im unteren Teil der Darstellung. Die junge Frau, welche gerade in einer Lektüre vertieft zu sein scheint, verneigt sich wohlwollend. Ihr zur Seite sehen wir ein Lamm, dessen kurzer Schwanz mit einer Schleife geziert ist. Sie ist auch in einem von zwei Cupidos gehaltenen Band auf der oberen Seite des Exlibris zu finden. Durch die geöffnete Tür mit Blick zum Garten erkennt man einen Park mit Schwanenteich, ein Weg führt zu einem großen Tor. Mathilde ADE, die sich bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs zu einer der gefragtesten Illustratorinnen der Meggendorfer Blätter entwickelte, hat humorvoll fabulierend dieses Jugendstilblatt auf das noch jung verheiratete Paar zugeschnitten. Man fühlt sich auf den ersten Blick an eine Szene der Oper *Der Rosenkavalier*, komponiert von Richard STRAUSS (1864-1949) nach dem Libretto von Hugo von HOFMANNSTHAL (1874-1929) erinnert, doch Text und Musik dieses Bühnenwerks entstanden erst einige Jahre später, die Uraufführung fand 1911 in Dresden statt. Vermutlich hat sich die Exlibriskünstlerin von Versen aus BIERBAUM's 1901 veröffentlichtem Gedichtband *Irrgarten der Liebe*, möglicherweise auch durch dieses Gedicht inspirieren lassen<sup>3</sup>

Der lustige Ehemann  
 Ringelringelrosenkranz,  
 Ich tanz mit meiner Frau,  
 Wir tanzen um den Rosenbusch,  
 Klingklanggloribusch.  
 Ich dreh mich wie ein Pfau.  
 Zwar hab ich kein so schönes Rad,

Doch bin ich sehr verliebt,  
 Ich spring wie ein Firléfink,  
 Dieweil es gar kein lieber Ding  
 Als wie die Meine gibt.  
 Die Welt, die ist da draußen wo,  
 Mag auf dem Kopfe sie stehn!  
 Sie int'ressiert uns gar nicht sehr,  
 Und wenn sie nicht vorhanden wär,  
 Wird's auch noch weiter gehn:  
 Ringelringelrosenkrantz,  
 Ich tanz mit meiner Frau,  
 Wir tanzen um den Rosenbusch,  
 Klingklanggloribusch.  
 Ich dreh mich wie ein Pfau.

Diese Verse wurden u. a. von dem österreichischen Komponisten Alexander von ZEMLINSKY (1871-1942) vertont<sup>4</sup>. Es gibt auch eine tänzerische Rheinländer-Melodie zu diesen Versen. Sogar bei den *Elf Scharfrichtern* in der Türkenstraße in München-Schwabing, eines der ersten politischen Kabarets in Deutschland, wurde dieses Lied wie manch anderes aus der Feder BIERBAUMS gesungen.

Die jugendliche, überaus attraktive Gemma PRUNETI-LOTTI, lernte der Schriftsteller während eines Aufenthalts in Bad Tarasp im Engadin kennen, wo sie als Gesellschafterin einer hochstehenden Familie weilte<sup>5</sup>. Am 24.11.1901 lud er zahlreiche Freunde in die Münchner Wohnung an der Wotanstraße 50/II ein, um ihnen seine junge, erst achtzehnjährige Braut vorzustellen. Sie heirateten noch im selben Jahre und ließen sich in München nieder, zuletzt in der Waldkolonie Pasing, wo es zu seinem Angedenken eine Otto-Julius-Bierbaum-Straße gibt.

Das ungleiche Paar lebte zeitweise getrennt, Gemma bei ihren Verwandten in der Toskana, BIERBAUM in Pasing, vergraben in nächtlichen Arbeitsorgien. Er litt häufig an Schlafstörungen, die er mit Schlafmitteln zu bekämpfen versuchte und wurde von nervöser Reizbarkeit gequält.

1902 unternahm das Paar eine Reise, die zusammen mit ihrem Chauffeur Louis RIEGEL in einem Cabriolet der Marke Adler von Deutschland über Prag und Wien nach Italien (und auf der Rückreise über die Schweiz) führte. Dabei wurde erstmals der Gotthardpass mit einem Auto überquert. Diese Fahrt ließ sich BIERBAUM von einem Verlag und zwei Berliner Zeitungen finanzieren. Die Erlebnisse sind in dem Bestseller *Eine empfindsame Reise im Automobil* nachzulesen<sup>6</sup>. Es gilt als erstes Autoreisebuch der deutschen Literatur.

Die von allen bewunderte Erscheinung der jungen Gattin begeisterte auch den Münchner Maler Franz von STUCK (1863-1928). 1902 porträtierte er die prominente Gemma in einer Pastell-Studie sowie auf einem Ölgemälde als antike Schönheit mit zartem Lorbeerkrantz im Haar.

Otto Julius BIERBAUM war nun zum zweiten Mal verheiratet. Seine erste Frau, die lebenslustige Gusti R., hatte Freude am Seitensprung. BIERBAUM, darüber nur schwer hinwegkommend, versank zusehends unter erheblichem Zigarren- und Alkoholkonsum in seiner Arbeit. Nach erfolgreicher Entziehungskur trank er nur noch Ceylon-Tee. Nach außen hin zeigte er sich meist ausgeglichen und humorvoll plaudernd, die andere Seite seines von düster drückender Melancholie bestimmten Wesens kannten nur die wenigsten.

Auch der aus Oslo stammende Zeichner Olaf GULBRANSSON (1873-1953) lernte in diesem Jahre die beiden im Kreis der künstlerischen Mitarbeiter der Satirezeitschrift *Simplizissimus* kennen. Er hat sie öfters gezeichnet und in köstlichster Weise von ihnen erzählt<sup>7</sup> (Abb. 3/4). In ihren Erinnerungen fand Dagny GULBRANSSON, seine Frau, folgende Worte: „Gemma BIERBAUM, eine der charmantesten und vornehmsten Frauen, die mir je begegnet sind, war Florentinerin und trug den schönsten Frührenaissance-Prinzessinnenkopf auf ihrem schlanken Hals.“



Abb. 4: Olaf GULBRANSSON, Zeichnung und Text

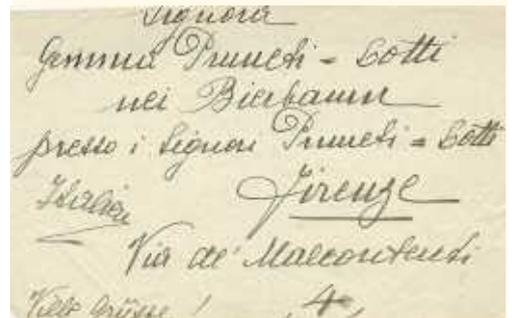


Abb. 5: Gemma BIERBAUM, - handschriftliche Adresse in Florenz



Abb. 6: O. J. BIERBAUM *Das seidene Buch* Seideneinband



Abb. 7: O. J. BIERBAUM handschriftliche Widmung an Gemma

An seine Gattin schrieb BIERBAUM aus der Ferne eine Unzahl von Briefen, die in Auswahl 1921 im Georg MÜLLER Verlag als Buch erschienen sind. Ein Exemplar davon, mit handschriftlichen Ostergrüßen seiner Gemma an eine gute Bekannte, fand ich 1985 in einem Ingolstädter Antiquariat; auch Gemmas Postadresse in Florenz war noch auf einem eigenen Blatt beigegeben<sup>8</sup> (Abb. 5). Der Leidenschaft BIERBAUMs zu bibliophiler Buchgestaltung lässt sich besonders an dem Gedichtband *Das seidene Buch* erkennen<sup>9</sup> (Abb. 6). Für dieses Büchlein im Kleinoktav-Format wurde ein sehr aufwendig hergestellter Einband aus gefütterter, dreifarbigter Seide mit Ornamenten und einem eingewebten DSB-Monogramm angefertigt. Die Buchvorsätze sind ebenso wie der Einband in violett und grün gehalten, ein Lesezeichen mit Quaste, ebenfalls aus violetter Seide, sowie ein Dreiseiten-Goldschnitt rundeten die Buchgestaltung ab. Eines der ersten Exemplare überreichte Otto Julius seiner Gemma, versehen mit einer kurzen handschriftlichen Widmung auf der Titelseite<sup>10</sup> (Abb. 7).

Viele Jahre nach dem Tode ihres Mannes hat Gemma BIERBAUM in diesen Lyrikband ein eigenes Exlibris auf der Innenseite des Buchdeckels angebracht (Abb. 8). Es ist 1917 von noch unbekannter Hand als Zeichnung bzw. Klischee entstanden, das Monogramm F. N. ist nicht eindeutig zuzuordnen. Man erkennt im Vordergrund zwei Bäume mit üppigem Laub, von denen der linke große Birnen trägt (vermutlich wieder als Hinweis zur Herkunft des Namens BIERBAUM gedacht), der rechte dagegen keine Früchte erkennen lässt, dafür aber eine andere Form der Blätter und einen zierlicheren Stamm zeigt. Unter deren Baumkronen ist ein barocker Springbrunnen mit Delfin-Skulpturen und einem sternartigen Aufsatz zu finden. Im Hintergrund erkennt man Florenz mit dem berühmten Blick über den Arno zur Altstadt, darin die Domkuppel, der Campanile und der Palazzo Vecchio, wie man ihn von der Piazzale Michelangelo aus genießen kann. Vielleicht darf man dieses Exlibris für die Witwe als eine Erinnerung an gemeinsame glückliche Tage in dieser Stadt verstehen.

Otto Julius BIERBAUM starb, noch nicht fünfundvierzigjährig, am 1. Februar 1910 in Dresden. Im Bewusstsein des nahenden Todes bat er, ihm alle Bilder Gemmas in den Sarg zu legen.

Schon bald danach musste sich Gemma durch Verkauf von exquisiten bibliophilen Schätzen und manchen kostbaren Antiquitäten trennen.

Gemma lebte danach einige Jahre mit der Familie eines Akademieprofessors im Schloss Pfünz im Altmühltal, ab 1916 wohnte sie im 2. Stock des Gasthofs zur Krone am Domplatz in Eichstätt. Gelegentlich suchte sie Bekannte in München auf oder besuchte in Dachau die Malerin Maria LANGER-SCHÖLLER<sup>11</sup> (1878-1969).

Bei einem Besuch ihrer Verwandten in Florenz im Spätsommer 1925, also vor etwas mehr als 90 Jahren, erkrankte sie so schwer, dass sie nach einem operativen Eingriff mit nur 48 Jahren überraschend gestorben ist. Gemma und ihrem Mann waren demnach nur neun gemeinsame Ehejahre und eine kurze Lebensspanne beschieden.

Schon 1912 war bei Georg MÜLLER das Buch *Otto Julius BIERBAUM zum Gedächtnis* erschienen, das Beiträge von 40 Autoren, Verlegern und Freunden enthält. Darin schreibt Thomas MANN: *Ein Epikureer, welcher dem Leben, der guten Stunde möglichst viel abgewann. ... Gewiss hat er innig am Leben und an der Kunst gehangen, und gewiss sah sein lustvolles, fruchtbares Talent noch eine Welt krauser und bunter Möglichkeiten. Damit ist es vorbei. Aber es könnte sein, dass manch sangbares Lied seines Mundes noch lebt, wenn vieles, was uns heute gewichtiger dünkt, vergessen ist.*

Wenn man Thomas MANN Recht geben will, so sind es die drei Lieder, op. 29, von Richard STRAUSS, darunter das bekannte *Traum durch die Dämmerung*, und seine zu einem geflügeltem Wort gewordene Weisheit: *Humor ist, wenn man trotzdem lacht*. Seine Erkenntnis, dass der Ruhm so manchen Künstlers im Laufe der Zeit immer stärker verblasst und oft nur wenig in Erinnerung bleibt, fasste er in folgendem kurzen Vers zusammen:



Abb. 8: Monogramm F. N. für Gemma BIERBAUM-PRUNETI-LOTTI; 1917, Klischee, 80x60

*Lorbeer ist ein gutes Kraut für Saucenköche.  
Wer's als Kopfbedeckung wünscht, wisse, daß es steche.*

Heinz NEUMAIER

Anmerkungen:

1. Nach der Schulzeit in Dresden und Leipzig studierte er bis 1887 in Zürich, Berlin, Leipzig und München, Philosophie, Jura und Sinologie.
2. Ulrike LADNAR & Heinz DECKER: Exlibris zum Friedrichshagener Dichterkreis s. 20 Verlag Utz BENKEL Berlin 2010
3. Otto Julius BIERBAUM: Irrgarten der Liebe, 16.-15.Tausend, Verlag der Insel bei SCHUSTER & LÖFFLER Berlin und Leipzig 1901 S. 30.  
Die Erstausgabe (01. - 05.Tausend) war innerhalb weniger Wochen bereits vergriffen.
4. Ehetanzlied, op. 10 (Sechs Lieder und Gesänge) Nr.1 (Text: O. J. BIERBAUM)
5. Hans BAIER: Gemma BIERBAUM zur Erinnerung. Historische Blätter für Stadt und Landkreis Eichstätt 1972/4 S. 13-14  
Ich danke Frau Luzie OPSCHONDEK vom Archiv des Donaukuriers in Ingolstadt sehr herzlich für die Informationen.
6. O. J. BIERBAUM: Eine empfindsame Reise im Automobil. Von Berlin nach Sorrent und zurück an den Rhein, in Briefen an Freunde  
geschildert. BARD & MARQUART 1903
7. Olaf GULBRANSSON: Und so weiter – Piper Verlag München 1954
8. O. J. BIERBAUM: Briefe an Gemma Georg Müller Verlag München 1921
9. O. J. BIERBAUM: Das seidene Buch. Eine lyrische Damenspende mit 12 Bildern von H. THOMA u. Ornamenten v. P. BEHRENS 2. Aufl. 1904
10. Handschriftliche Widmung BIERBAUMs an seine Frau: „für meine geliebte Gemma von ihrem Julio“.
11. Die aus Dachau stammende Malerin, die hier lebte und starb, war Schülerin von Adolf HÖLZEL in Dachau und Henry MATISSE in Paris.

## DAS UNGEZIEFER

Vor 100 Jahren erschien Franz KAFKAs bereits 1912 geschriebene Erzählung *Die Verwandlung* in der von René SCHICKELE redaktionell betreuten Zeitschrift *Die weißen Blätter*. In Buchform brachte sie dann Kurt WOLFF heraus. KAFKAs Parabel von der Verwandlung seines Protagonisten Gregor SAMSA, der eines Morgens erleben musste, dass er „zu einem ungeheueren Ungeziefer“ geworden war, hat im Lauf der Jahre vielen Lesern Rätsel aufgegeben. Im Fortgang der Erzählung stellt sich die Frage, wie der Protagonist mit seiner Verwandlung zurechtkommt und wie seine Familie, die er bisher ökonomisch unterstützt hat, darauf reagiert. Wie immer bei KAFKA gibt es viele unterschiedliche Deutungsansätze.

Das optisch wirkungsvolle Motiv der Verwandlung eines Menschen in ein Ungeziefer ist trotz KAFKAs Verfügung bei der Erstveröffentlichung, dass Gregor SAMSA als Käfer nicht abgebildet werden dürfe, der Vorwurf für eine Reihe von Exlibris gewesen. Dabei ist es interessant, welchen Darstellungsschwerpunkt die Künstler wählen und welchem Deutungsansatz sie dabei nahekommen.

Auf Gennady ALEXANDROVs Radierung für Marvin BOLOTSKY steht der Autor Franz KAFKA im Mittelpunkt. Er sitzt ausgemergelt und von seiner Krankheit gezeichnet mit Stift und Papier an einem einfachen Holztisch. Wir wissen, dass Kafka oft nach seiner Berufstätigkeit bei Kerzenlicht am Küchentisch seine Texte verfasste. Aus den Tagebüchern ist eine Zeichnung von ihm bekannt, auf der ein Mann über einen einfachen Tisch gebeugt brütet.

Schaut man den dunklen Hintergrund des Blattes genauer an, dann scheint rechts ein Waldstück zu sein, links oben erkennt man Totenschädel. Ob das türähnliche helle Rechteck aus dem Dunkel hinausführt, bleibt offen. Der Käfer mit dem Menschenkopf, der hier Randfigur bleibt und der sich auf *Die Verwandlung* bezieht, ist vielleicht dort hereingekommen. Er wirkt auf dem Blatt jedenfalls wie ein ‚alter ego‘ KAFKAs. (Abb. 1)

Auch auf dem Exlibris von Elena KISELEVA für Emil KUNZE, der immer wieder Kafkamotive in Auftrag gab, trägt der Käfer ein menschliches Antlitz.



Abb. 1: Gennady ALEXANDROV (RUS), 2006, Radierung



Abb. 2: Elena KISELEVA (RUS), 2004, kolorierte Radierung

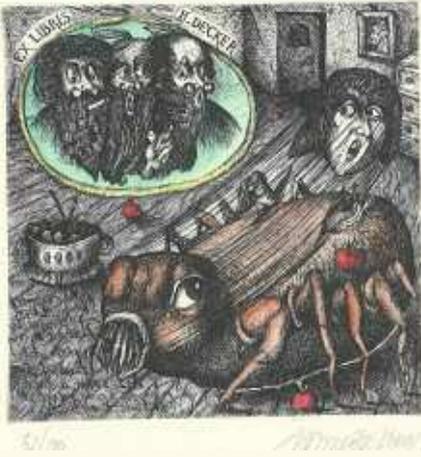


Abb. 3: Miroslav KNAP (SK), 2002, kolorierte Radierung



Abb. 6: Karlos MUSIL (CZ), 2010, kolorierte Radierung



Abb. 4: Karlos MUSIL (CZ), 2010, Radierung



Abb. 5: Karlos MUSIL (CZ), 2010, kolorierte Radierung

Schwerpunkt bei ihr sind die in der Erzählung beschriebenen Bedrohungen für den Protagonisten, einmal die Apfelwürfe des Vaters – eine Parallele zum Vatertrauma KAFKAs – und dann die Drohungen der drei Mieter der SAMSA, die seinetwegen kündigen und damit die Familie veranlassen, ihn nicht länger im Haus zu dulden, die also letztlich neben dem Apfel, der ihn verletzt hat, zu seinem Tod beitragen. (Abb. 2)

Während der Verwandelte auf den Exlibris bisher Käfergestalt hatte, ist er auf der Radierung, die Miroslav Knap für mich gefertigt hat, ein monströses wanzenhähnliches Ungeziefer. Die Dynamik des Blattes ergibt sich

aus den Linien, die wie Fäden den Kopf des Ungeziefers mit dem des Protagonisten verbinden und so das panische Entsetzen des Verwandelten in Beziehung zu seinem Schreckensbild setzen. Der Schrecken im Gesicht des Protagonisten spiegelt sich dann auch in den Gesichtern der drei Mieter, als sie des Ungeziefers ansichtig werden. In ihrem philisterhaften Abscheu allerdings wird der Verwandelte eher zu einem Außenseiter, der aus dem Schutzkreis ihrer Gemeinschaft verbannt wird, als zu einer Bedrohung. (Abb. 3)

Karlos MUSIL hat für mich eine Serie verschiedener Umsetzungen des Themas geschaffen. Auf seinem ersten Blatt beginnt die Verwandlung in ein Insekt, die ja im Kopf des Schriftstellers erdacht wurde, mit dem Kopf einer deutlich KAFKA ähnelnden Figur. Die Überlagerung von Gesicht und Chitinpanzer deutet auf Übereinstimmung zwischen dem Schöpfer und seinem Protagonisten hin, die nach dem biografischen Deutungsansatz in KAFKAs Vatertrauma sowie in einer Einschränkung der freien künstlerischen Schaffensprozesse durch die Zwänge des Broterwerbs bestand. (Abb. 4)

Das Gesicht des Dichters als in den Prozess der Verwandlung eingebunden taucht in allen Umsetzungen MUSILs auf. Auf Abb. 5 sehen wir sehr wirkungsvoll, wie hinter dem sich verwandelnden Gesicht, das wieder die Züge des Dichters aufweist, sich drei bedrohliche kopflose Figuren im Schulterchluss aufbäumen: eine anonyme Masse von Menschen, die die Lebensmöglichkeiten des „jämmerlichen Einzelnen“ beschränken und ihm die Tür zur hellen Welt, die sie mit ihren Körpern zustellen, verschließen.

Ein weiteres Blatt MUSILs für mich ist im Aufbau ähnlich wie ALEXANDROVs Exlibris. Seite an Seite finden wir den ausgemergelt wirkenden Schriftsteller wieder mit einer Kerze neben dem zum Käfer gewordenen Gregor SAMSA. Anders als im Exlibris ALEXANDROVs, wo der schreibende KAFKA im Fokus stand, ist die mönchische Gestalt mit der niederbrennenden Kerze hier ein Todesbote. Noch strahlt die Kerze, aber die knöcherne Hand, die sich auf den auf dem Rücken liegenden Käfer legt, kann ihn nicht trösten oder retten. Das Ungeziefer geht zugrunde und wird entsorgt, und die Familie macht einen heiteren Ausflug in die Sonne. (Abb. 6)

Weitere Exlibris zum Thema, die mir vorliegen (Bettina HALLER für Josef BURCH, Katarina SMETANOVA und Woicich JACUBOWSKI für Emil KUNZE) bilden nur den Käfer ab. (Abb. 7)

KAFKAs Erzählung entwickelt sich in dessen nüchtern beschreibender Prosa zum unaufhaltsamen tragischen Ende. Etwas Analoges kann die Kleingrafik Exlibris nicht leisten. Dennoch können starke Bilder wichtige Aspekte der Erzählung erhellen: Bedrohung einer Existenz, Verlust von Identität, Erschrecken vor der eigenen Missgestalt. Darüber hinaus kann der Künstler etwas abbilden, was der Leser erst erschließen muss: die Parallelität zwischen der Figur des Protagonisten und der seines Schöpfers.

Heinz DECKER

## AUS DER FORSCHUNG

Das namenlose, nur ein „V“ zeigende Exlibris findet sich im inzwischen auf über 500 Exlibris angestiegenen Bestand der Universitätsbibliothek Rostock (UB) unter der Signatur: Fg-3105(1). Als Forschungsansatz diente der in der Platte der Radierung eingefügte Name des Künstlers. Karl Heinrich GRÜNLER (03.12.1771 Trünzig/Sächs.Vogtland – 26.10.1823 Leipzig) ist als Kupferstecher und Zeichenlehrer nachgewiesen. An der Akademie Leipzig erhielt er seine Ausbildung, war ein Schüler GEYSERS und arbeitete als Stecher hauptsächlich nur für den Buchhandel, wobei sich unter dieser Angabe ein versteckter Hinweis auf den noch unbekannt Eigner verbirgt. Das Auffinden des Blattes in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) lässt nämlich den Verdacht aufkeimen, dass es sich um den Verleger VIEWEG handeln könnte, weshalb eine Anfrage an den Verlag VIEWEG + TEUBNER gerichtet wurde:

*Bei einer neuen Forschungssache in Zusammenarbeit mit der Universität Rostock sind wir auf ein Exlibris gestoßen, das Ihrem Firmengründer gehört haben könnte. Dieses zu ermitteln, erbitten wir Ihre Hilfe. Gewiss können Sie diese Anfrage an die rechte Stelle in Ihrem Verlag weiterleiten. Es wäre erfreulich, wenn wir zu einer positiven Aussage des Verlages kommen könnten. Zwar ist der handschriftliche Name des vermeintlichen Eigners (in der HAB) mit „h“ geschrieben, dennoch glauben wir, dass es „Ihr Firmengründer“ sein könnte. Die Zugaben auf dem Blatt mit Eule und Weltkugel könnten für einen Verleger gut passen, zudem ist der vermeintliche Aesculapstab offensichtlich der Caduceus des Merkur und damit Handelssymbol. Die Angaben zum Künstler Karl Heinrich Grünler (1761–1823) passen zeitlich zur Lebenszeit des Johann Friedrich Vieweg (11.03.1761 Halle/Saale – 25.12.1835 Braunschweig) Es wäre schon hilfreich, wenn Ihr Archiv herausfinden könnte, ob Grünler für den Verlag gearbeitet hat, wengleich dieser dann ja in Braunschweig war. Eine Bestätigung über Joh. Friedrich Vieweg als Eigner wäre natürlich wunderbar.*

Die Antwort des Leiters des Verlagarchivs Klaus D. OBERDIECK ließ nicht lange auf sich warten.

*Besagtes Exlibris ist mir in den Vieweg-Archiven bislang nicht untergekommen - auch nicht in der Belegexemplarsammlung, was nicht verwundert, da es sich ja nicht um die Privatsammlung Viewegs sondern eine offiziöse Firmensammlung handelt. Von hier kann ich also weder Gründe für noch gegen Ihre Argumentation finden.*

Deshalb habe ich einen ehemaligen Mitarbeiter von mir, Herrn Andreas LÜTJEN, jetzt Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart, konsultiert, der kürzlich in Halle seine Dissertation zum Vieweg-Verlag eingereicht hat. Hier seine Antwort:

*„Mir ist dieses Exlibris auch niemals in den Vieweg-Archiven begegnet. Allerdings gibt es im Staatsarchiv Wolfenbüttel einen Datensatz, in dem ein identisches Exlibris verzeichnet ist sowie ein weiteres ähnliches, das ein wenig bekannter ist. Ich glaube, das andere Exlibris mit der Signatur 23 Slg Nr. 254 auch bereits an anderer Stelle gesehen zu haben*

Bestellnummer: 23 Slg Nr. 254

Laufzeit, von: Laufzeit, bis:

Titel: [Vieweg ?] Inschrift "W.V." auf Stein, davor Bücher und ein verschnürter Ballen Papier [?] Zeichner: Steinberg



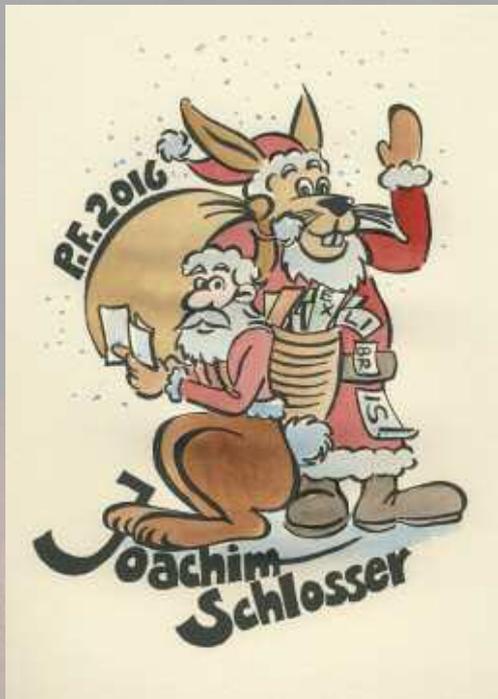
Abb. 7: Katarina SMETANOVA (SK), 2006, kolorierte Radierung



P.F. 2016 Alice Aeberhard (CH), C3, Zwei Eulen



Karl Heinrich GRÜNLER für Friedrich VIEWEG  
Radierung, sign., Blattgröße: 65 x 68, Rundbild 59 Ø  
(bearbeitet)

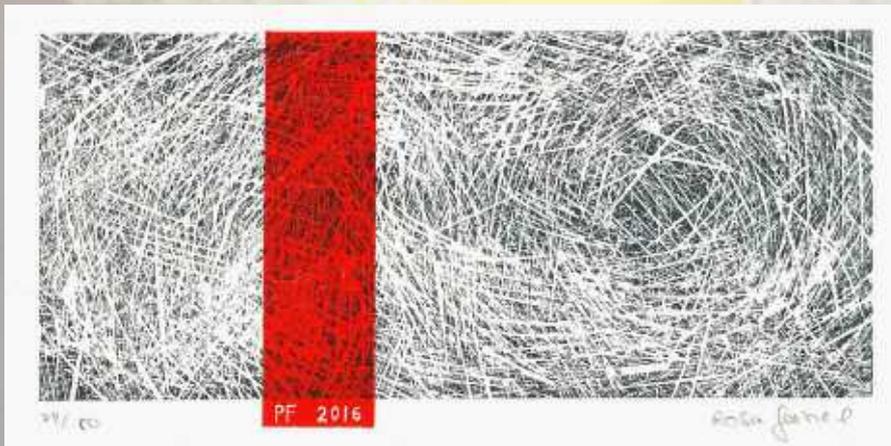


P.F. 2016 Joachim SCHLOSSER (D), Utz BENKEL, CGD



P.F. 2016 Klaus EBERLEIN (D), C3

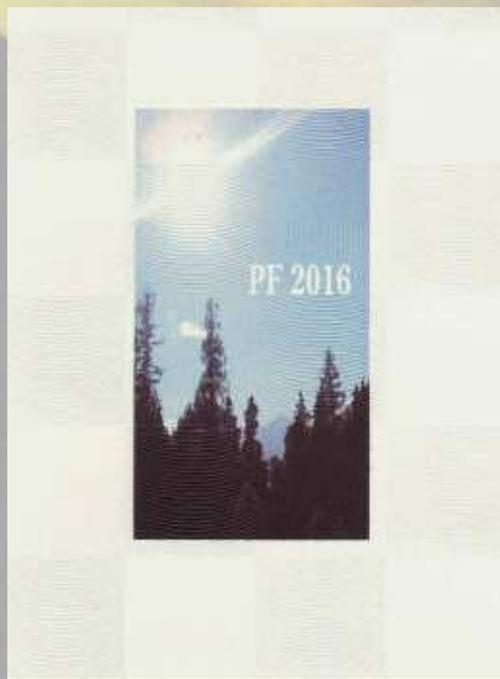
P.F. 2016 Anke und Hartmut POLENZ (D), Krzysztof Marek BAK, CGD.  
*Die Feldlerche (Symbol für Neuanfang/Start, poln.) Das „Alte“ hinter sich lassen und Neues beginnen.*



P.F. 2016 Rosa GABRIEL (D), X2, Erzengel



P.F. 2016 Vladimir VERESHAGIN (RUS), C3,  
 2016 – Jahr des Affen



P.F. 2016 Rajmund ASZKOWSKI (PL), CGD



P.F. 2016 Günter HUBBER (CZ)



# Alles Gute für 2016

P.F. 2016 Evelyn und Wolfgang WISSING (D), Bettina RULF, Schabekarton



P.F. 2016 Yuriy NOZDRIN (Rus), C3 col.



P.F. 2016 Olga KELEJNIKOVA (Rus), C3/C6 col.



Julius DIEZ für Karl FEUCHTMAYR, Klischee 53x54mm. Der Eigner-Name steht im Zusammenhang mit der "Feichte" = Fichte, die flankiert von 2 Löwen oder Pantern in einem von Büchern gekrönten Hauptbild eines Triptychons dargestellt ist. Auf den Seitenflügeln erkennt man Initialen K und F sowie ein Vorhängeschloss. (H. NEUMAIER)



Abb. 1: Leo TILGNER (D), o.J., X3, 135x95 mm, Exlibris für Friedrich THOMÉE AG

Bestellnummer: 23 Slg Nr. 255

Laufzeit, von: Laufzeit, bis:

Titel:Vieweg, Friedrich [+ 25.12.1835] Verlagsbuchhändler in Braunschweig An einer Urne lehrender Schild mit "V" in einem Wald, davor eine Eule und ein Krebs mit Äskulapstab Zeichner: Grünler

Da auch das Staatsarchiv Wolfenbüttel das besagte Exlibris Friedrich Vieweg zuordnet und es, wenn ich mich richtig erinnere, dem anderen dort befindlichen ähnelt, würde ich es für sehr wahrscheinlich halten, dass es tatsächlich den Braunschweiger Viewegs zuzurechnen ist."

Obwohl damit die Identifikation als gelungen angesehen werden kann, wäre über den Eigner noch Wissenswertes, wenn auch wenig Schmeichelhaftes hinzuzufügen, das der profunden Kenntnis des Promovenden Andreas LÜTJEN zu verdanken ist. VIEWEG scheint im Umgang mit seinen Autoren nicht gerade problemlos gewesen zu sein, selbst wenn es um einen Gottfried KELLER ging, erhalten wir doch die Information:

*Vieweg wurde häufig von dritten Personen auch Viehweg geschrieben. Hier ein besonderer Fall:*

*Brief Hermann Hettners vom 1. Februar 1856 aus Dresden an Gottfried Keller: „Ist Ihnen denn mein Buch endlich zugekommen? Ihnen und Vischer und Köchli? Bestiavia hat sich in der That als ächte Bestia gezeigt in der Saumseligkeit, mit welcher er die Versendung betrieben hat. Noch habe ich meine Freiexemplare nicht; ich fürchte die Absicht, mich um die Uebersetzung ins Englische zu prellen.“ Darauf schrieb Gottfried KELLER in seinem Brief vom 6. Februar 1856 aus Zürich an Hermann HETTNER zurück: „Ich habe Ihr Buch seit länger als 14 Tagen und es beinahe zu Ende gelesen; die Exemplare an Köchli und Vischer habe ich sofort abgegeben, aber noch keinen der Herren darüber gesprochen; Vischer werde ich heut Abend sehen und Köchli seinen Einladungen gemäß nächstens einmal besuchen. Da ich wenigstens meine Freiexemplare (Leute v. Seldw.) erhalten, so scheinen Sie ja von der bewußten Viehhürde aus noch schlechter behandelt zu werden als ich; man hatte mir geschrieben, es sei bereits ein Exemplar an Sie abgegangen, also war es gelogen. Ich will heute hinschreiben, daß man auch eines für Auerbach in Ihr Paket legen soll, welches ich dann nebst den gehörigen Grüßen abzugeben bitte.*

*Das ist ja ein schreckliches Wandeln auf dieser via bestia. Wenn der Hund mein Buch vor einem Vierteljahr versendet hätte, wie er recht gut gekonnt, so wäre jetzt bereits das Schicksal desselben entschieden und ich um einen Schritt weiter gebracht; aber darin scheint das Gewissen, das der Strolch bei jeder Autorversäumniß anruft, aufzuhören! Im Buchhandel ist noch keine Spur von unsern beiden Sachen. Doch mag sich der Herr Vieweg nur vorsehen; wenn er es zu arg macht, so soll ihm in mir ein so stachliges und verhängnißvolles Unkraut erwachsen, wie es seit langem nicht geschehen, und ich will seiner Firma einen feurigen Strohwisch an den Schwanz hängen, der weithin leuchtet.“*

*Die Antwort folgte dann im nächsten Brief Hermann HETTNER vom 24. März 1856 aus Dresden an Gottfried KELLER: „Als Sie mir in Ihrem letzten Brief schrieben, daß das Buch wahrscheinlich schon längst in meinen Händen sei, schrieb ich sofort an Bestiavia. Aber ich habe bis jetzt weder Buch noch Antwort. Das ist doch wirklich ein abscheulicher Kerl. Thun Sie Ihrerseits gefälligst noch einige weitere Schritte.“*

*Internetseite der Gottfried Keller-Forschung: <http://www.gottfriedkeller.ch/briefe/>*

Damit enden die uns freundlicherweise überlassenen Autorenzitate. Dank sei Andreas LÜTJEN für seine großartige, uneigennützige Hilfe und der UB Rostock für die Zustimmung zur Bildverwendung.

Nachweis zu den Briefen: <http://www.gottfriedkeller.ch/briefe/>

Nachweise zum Künstler: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz24232.html> (Grünler)  
GND 136146414

ADB 10 (1879), S. 55; AKL Bd. 63, S. 408; THIEME-BECKER Bd. 15, S. 139

Zum Eigner: [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_Vieweg](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Vieweg)

GND 119049546

ADB 39 (1895), S. 689-693

Zum Exlibris:  
<http://diglib.hab.de/?grafik=exlib-berlepsch-18-2-00352>  
 StA Wolfenbüttel 23 Slg Nr. 255

Anne BÜSING

## DAS INDUSTRIEMOTIV IM EXLIBRIS

Das Motivspektrum bei der Gestaltung des modernen Exlibris weist eine geradezu unüberschaubare Breite auf: jedes Blatt gibt – idealerweise – ein Stück Individualität des jeweiligen Eigners wieder. Dennoch gelingt vielfach eine gewisse Systematisierung in Sparten mit den jedem Sammler geläufigen Überschriften von A „Antike“ bis Z „Zahnarzt“. Hier nun soll von vergleichsweise seltenen Blättern einer schmalen Randsparte die Rede sein, die (abgesehen von Produktionen namhafter Künstler) in den Sammlungen eher ein unbeachtetes Dasein fristen, nämlich von solchen mit Industriemotiv.

Wer gab solche Blätter in Auftrag? Zum einen wurden sie angeschafft zur Verwendung in Werksbüchereien. Zum anderen waren es häufig leitende Betriebsangehörige, die Exlibris mit industriellem Hintergrund für sich anfertigen ließen.

Hier einige Beispiele.

Abb. 1 Leo TILGNER schuf diesen Linolschnitt, wohl vor 1950, für die Werksbücherei der Friedrich THOMÉE AG in Werdohl/Westfalen. Getrennt durch die Initiale „T“ steht auf der linken Seite ein Arbeiter mit einer Drahtrolle, auf der rechten Seite ein Mitarbeiter in seinem Feierabend, in einem Buch der Werksbücherei lesend. Die Firma Friedrich THOMÉE AG wurde Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet und beschäftigte sich unter anderem mit der Drahtzieherei. 1951 ist die Firma in die Stahlwerke Südwestfalen aufgegangen<sup>1</sup>.

Leo TILGNER wurde 1892 in Gelsenkirchen geboren und starb 1971 in Wetter an der Ruhr. Hier lebte und arbeitete er 50 Jahre. Die Stadt Wetter hat ihm zu Ehren einen Weg, den „Leo-Tilgner-Weg“, benannt.

Abb. 2 Das Exlibris der Werksbücherei Deutsche Edelstahlwerke AG Krefeld stammt aus den 50er Jahren, der Künstler ist dem Verfasser nicht bekannt. Dargestellt ist ein Lichtbogenofen beim Abguss des erschmolzenen Stahls in eine Stahlpfanne für den Abtransport zur weiteren Verarbeitung.

Die Firma, gegründet Mitte des 19. Jahrhunderts, besteht noch heute unter dem Namen Deutsche Edelstahlwerke GmbH mit Sitz in Witten und beschäftigt an allen Standorten rund 4000 Mitarbeiter.

Abb. 3 Das Exlibris für Walter HEUSER radierte Helmut SCHÄFER (1920-1998) etwa 1955. Es sind drei ineinander übergehende verschiedene Schachtgerüste mit Nebengebäuden dargestellt, die zu den Zechen König Ludwig und Recklinghausen Schacht 1/2 sowie Schacht 4/5 gehören. Walter HEUSER war seinerzeit Betriebsleiter auf diesen drei Schachtanlagen. Die Zechen wurden bereits 1965 bzw. 1974 stillgelegt.

Die Zeche König Ludwig und der Beginn der Ruhrfestspiele in Recklinghausen<sup>2</sup> sind eng verknüpft. In dem harten Winter 1946/47 und bei der damaligen Energieknappheit erhielten die Kulturbetriebe in Hamburg keine oder kaum Kohlezuteilungen. Die alliierten Besatzer hatte kein Kontingent dafür vorgesehen. In dieser Situation machten sich einige Theaterleute in zwei mit Holzgas betriebenen LKW auf den Weg ins Ruhrgebiet, um Kohle zu organisieren. Von der Autobahn (A2) aus entdeckte man eine Industriekulisse, nahm die nächste Abfahrt und landete zufällig auf dem Gelände der Zeche König Ludwig. Die Theaterleute wurden herzlich aufgenommen, gepflegt und in Abstimmung mit der Werksleitung mit Kohle für Hamburg versorgt. Dieser Vorgang, er war natürlich illegal, erfolgte noch mehrfach. In Hamburg war man begeistert von der Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit der Kumpel im Ruhrrevier. Schon im Folgejahr beschloss man sich zu revanchieren. In Absprache von Theaterleitung, Werksleitung der Zeche König Ludwig und der Stadt Recklinghausen wurde im Saal-



Abb. 2: Künstler (?), o.J., X3, 112x72 mm, Exlibris für Deutsche Edelstahlwerke AG



Abb. 3: Helmut SCHÄFER (D), o.J. (1950), C3, 107x70 mm, Exlibris für Walter HEUSER



Abb. 4: Oskar GRAF (D), o.J. (1920), C3, 125x95 mm, Exlibris für Theodor SIMON



Abb. 5: Adolf KUNST (D), 1922, C3, 112x85 mm, Exlibris für Adolf KLINKENBERG

bau Recklinghausen für die Bergleute Theater gespielt. Die Zeit der Ruhrfestspiele hatte begonnen. Heute haben sich die Ruhrfestspiele zu einem der größten und renommiertesten Theaterfestivals Europas entwickelt.

Abb. 4 Oskar GRAF (1873-1957) gibt in seinem Exlibris für Theodor SIMON einen Einblick in die schwere und die Gesundheit beeinträchtigende Arbeit der Gerber in den 20er Jahren. Dargestellt sind Bereiche der sogenannten Wasserwerkstatt. Hier werden die Felle für den eigentlichen Gerbvorgang vorbereitet. Im Hintergrund erkennt man drei große, noch aus Holz gefertigte Waschtrommeln. Der Antrieb, vermutlich noch über eine Dampfmaschine, erfolgt über lederne Flachriemen und Transmissionswelle. Im Vordergrund stehen gebeugt drei Arbeiter jeweils an einem sog. Gerberbaum. Mittels eines Fell- oder Schereisen werden hier die Felle nach dem Waschen von Geweberesten befreit, ggf. aber auch das Fell entfernt oder aufbereitet.

Abb. 5 Adolf KUNST (1882-1937) hat für Adolf KLINKENBERG drei Exlibris angefertigt. Alle stammen aus dem Jahr 1922. Eines zeigt einen idyllischen Waldweg, die beiden anderen eine Hochofenanlage. Bei dem hier abgebildeten Exlibris schaut der Betrachter vorbei an einem schemenhaft dargestellten Hochofen auf eine Meeresbucht. Der Standort der Anlage ist dem Verfasser nicht bekannt. In Adolf KUNST umfangreicher Exlibris Werkliste<sup>3)</sup> sind nur sieben Blätter mit Industriemotiven aufgeführt. Neben Exlibris mit diesem Hintergrund, liegen einige freie Grafiken mit Industrieanlagen vor. Adolf KUNST besuchte die Technische Hochschule in München. Hier legte er mit Erfolg seine Architekturprüfung ab und wurde später Lehrer an der Baufachschule in München. Eine gewisse Affinität zu Industriemotiven ist daher wohl nachvollziehbar.

Der Eigner Adolf KLINKENBERG<sup>4)</sup> studierte Eisenhüttenkunde und er war seinerzeit Vorstandsmitglied der Gelsenkirchener Bergwerks-AG, später dann Vorstandsvorsitzender der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG. Er gehörte damit zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der Stahlindustrie im Ruhrgebiet und in Deutschland. Adolf KLINKENBERG war auch ein Freund der Kunst. Er sammelte Buchkunst sowie Werke zu Literaturillustration und Typographie des 16. bis 20. Jahrhunderts.

Abb. 6 Den Exlibris-Entwurf für Dr. Fr. RAUSENBERGER gestaltete Hermann KÄTELHÖN (1884-1940), etwa 1920, bereits sehr genau und detailliert mit der Tuschefeder. Die Darstellung des stehenden weiblichen Akts mit Fackel und Blumenkranz, der Stechzirkel mit Zeichendreieck, die Industriekulisse des Krupp Konzerns in Essen im Hintergrund sowie das Artilleriegeschütz weisen in vielerlei Hinsicht auf den Eigner.

Friedrich (Fritz) Heinrich RAUSENBERGER<sup>5)</sup> (1868-1926) studierte in München Mathematik und Naturwissenschaften, er besuchte die Kriegsschule in Hannover und studierte anschließend an der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule Charlottenburg höhere Mathematik, Ballistik und Artillerie-Konstruktion. Mit einem weiteren Studium an der TU Charlottenburg zum Dipl. Ing. Maschinenbau 1896 rundete er seine Ausbildung ab. Dann Beginn seiner Tätigkeiten als Konstrukteur im Kanonenressort bei KRUPP, wenig später bereits Assistent des Direktoriums, 1904 Prokura. Im Einvernehmen mit KRUPP folgte RAUSENBERGER dem Ruf der preußischen Militärbehörde als Lehrer, später als Professor, an die Militärtechnische Akademie in Berlin. Zurück bei KRUPP dann 1910 Mitglied des Direktoriums. Mit Beginn seines Ruhestandes 1920, ab 1921 Im Aufsichtsrat der KRUPP AG.

Während seiner Tätigkeit bei KRUPP entwickelte RAUSENBERGER etliche neue Techniken in der Artilleriekonstruktion. Weithin bekannt wurde er durch die Konstruktion schwerster Heeresgeschütze, deren bekannteste die 42-cm Haubitze *Dicke Berta* und das *Paris-Geschütz* sind. Beide Geschütze haben jedoch den Ablauf des I. Weltkrieges nicht entscheidend beeinflussen können.



Abb. 6 : Hermann KÄTELHÖN (D), o.J., Tusche, 135x87 mm, Exlibris-Entwurf für Dr. Fr. RAUSENBERGER

wiederzugeben weiß. So auch auf dem Exlibris für Karl-Friedrich KRÖGER. Hier die Zeche Teutoburgia in Herne, genauer gesagt, was von dieser Anlage noch vorhanden ist. Zentral ist das Schachtgerüst, Typ *Deutsches Strebengerüst*, zu sehen. Davor eine sog. Protegohaube zur sicheren Abführung des Grubengases aus dem verschlossenen Förderschacht. Dahinter die ebenfalls noch vorhandene Maschinenhalle. Im unteren und seitlichen Teil des Blattes finden sich einige Ansichten der Bergarbeitersiedlung *Teutoburgia*, natürlich mit einer alten, bepflanzten Kohlelore, wie sie heute in vielen Vorgärten des Ruhrgebiets zu finden sind.

Die Zeche Teutoburgia<sup>6</sup>) hat 1911 den Betrieb aufgenommen und bereits 1925 wurde die Produktion wieder eingestellt. Das Grubenfeld erwies sich als zu klein, geologische Störungen erschwerten die Produktion und die Kohle der oberen Teufen ließ sich nicht verkoken. Das verbliebene Schachtgerüst und die unter Denkmalschutz stehende Maschinenhalle sind heute Bestandteil des Kunstwaldes Teutoburgia und Teil des Emscher-Landschaftsparks. In unmittelbarer Nähe des Schachtgerüsts liegt die malerische Bergarbeitersiedlung. Vor Jahren von Grund auf renoviert, ist diese Siedlung heute ein herausragendes Vorzeigebjekt der Gartenstadt-Architektur im Ruhrgebiet.

Abb. 8 Das Exlibris für Walter FAHRENHORST radierte 1912 Guido Balsamo STELLA (1882-1941). Diese sehr schöne Aquatinta-Radierung, mit aufwendigen Remaquen, zeigt einen knieenden, weiblichen Akt auf einer Leier spielend, in einem Tannenwäldchen. Im Hintergrund eine Hochofenanlage. Der Eigner, Dr. jur. Walter FAHRENHORST, war Regierungsrat, Vorsitzender des Vorstandes der Phönix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dortmund Hörde und im Aufsichtsrat der Deutschen Bank<sup>7</sup>.

Karl-Friedrich KRÖGER

#### Anmerkungen

- 1 Wikipedia, Stahlwerke Südwestfalen
- 2 THÜR, Christoph, Unsere Zeche König Ludwig
- 3 Adolf KUNST Exlibris, Werkverzeichnis 1996 von Klaus WITTE
- 4 Wikipedia, Adolf KLINKENBERG
- 5 VOSS, Heinfried, "RAUSENBERGER, Friedrich Heinrich" in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003)
- 6 HILDEBRANDT, Manfred, Herne, eine historische Zeitreise (1998)
- 7 Geschäftsberichte der Deutschen Bank 1922 und 1923

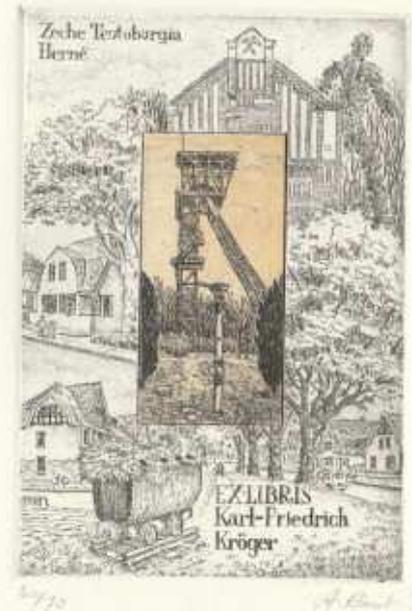
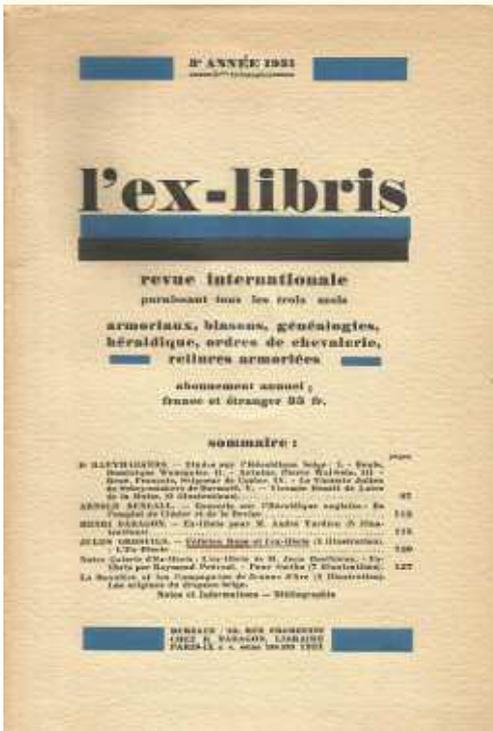


Abb. 7: Andreas RAUB (D), 2015, C3, 117x80 mm, Exlibris für Karl-Friedrich KRÖGER



Abb. 8: Guido Balsamo STELLA (I), 1912, C3, 235x170 mm, Exlibris für Walter FAHRENHORST



l'ex-libris, revue internationale 3/1931 (Belgische Ex-libris-Zeitschrift)



P.F. 2016 Ehepaar LABUHN, Susanne THEUMER, C3, *Im Grunde*



P.F. 2016 Norbert SALZWEDEL (D), C2, 2016 - *Jahr des Affen*

## EX-LIBRIS, EX-DISCIS, EX-...?

Zu den in ihrer Ritualisierung schon vertrauten Gesprächsthemen auf Exlibris-Kongressen gehört schon seit vielen Jahren das Problem des Mitgliederschwunds. Seit vielen Jahren, seit wir derartige Kongresse, übrigens nicht nur in Deutschland, besuchen, taucht in den Mitgliederversammlungen spätestens beim Tagesordnungspunkt Verschiedenes im schlimmsten Fall eine Anfrage, was der Verein gegen diesen Mitgliederschwund tun wolle, im besten Fall ein Vorschlag, um diesen Mitgliederschwund aufzuhalten, auf. Oft wurde die Zusammenarbeit mit Schulen und Universitäten beschworen, und es gab in der Tat viele erfreuliche und ermutigende Projekte, die Kunstlehrer und Kunstlehrerinnen mit ihren Lerngruppen durchgeführt haben. Auch an Universitäten bzw. Fachhochschulen ist es immer wieder zu interessanten praktischen und theoretischen Exlibris-Projekten gekommen, meist gab ein engagiertes Mitglied unserer Exlibris-Gesellschaft die Anregung oder sogar den Anstoß dazu.

Leider ist trotz dieser und anderer Aktivitäten, durch die unsere Gesellschaft und ihre Mitglieder versuchen, dass das Exlibris als interessante kleingrafische Gebrauchsgrafik nicht aus dem allgemeinen kulturellen Bewusstsein verschwindet, ich erwähne nur die Vielzahl der durchgeführten Ausstellungen, nicht zu verhindern gewesen, dass auch im Jahr 2015 die Mitgliedszahl der DEG geringer geworden ist, und zwar beträchtlich. Dies ist umso erschreckender, als das Alter der verbliebenen Mitglieder keineswegs geringer geworden ist, im Gegenteil. (Jetzt sprechen wir nur von den sammelnden Mitgliedern, nicht von den zahlreichen Künstlern und Künstlerinnen, die unserer Gesellschaft angehören und unseren Versammlungen glücklicherweise den schönen Schein der Jugend verleihen.)

Was ist also zu tun? Nun, spätestens auf der nächsten Mitgliederversammlung werden wir wieder Anfragen, Anregungen und Vorschläge zu diesem Problem diskutieren. Und wir sollten das mit der gleichen Leidenschaft wie immer tun, denn unsere Sorgen sind so neu nicht. Bei der Lektüre älterer Zeitschriften ist uns aufgefallen, dass Mitglieder der Exlibris-Gesellschaften bereits früher identische Klagen formulierten wie wir heute. Im Jahre 1931 beispielsweise berichtet Jean GROSFILS, der Präsident der A.B.C.D.E., der Association Belge des Collectionneurs et Dessinateurs d'Ex-Libris, unter dem Titel *L'Ex-Discis* davon, dass man sich als Sammler und Mäzen auch neuen kleingrafischen Formen zuwenden sollte: „L'ex-discis inconnu hier, sera bientôt d'un usage courant chez tous qui sont fervents de la musique et principalement chez ceux qui collectionnent les disques de phonographie...“<sup>1</sup> Er hat sich in diesem Zusammenhang mit dem Vereinsvorsitzenden der *Aspho*, einem Zirkel von Liebhabern künstlerischer Schallplatten, getroffen, und dabei wurde vereinbart, dass Künstler, die für die A.B.C.D.E. Exlibris schaffen, versuchen sollten, auch Ex-discis zu kreieren. GROSFILS berichtet von einer Fülle an gemeinsam entwickelten Ideen und Plänen.

Was daraus geworden ist, wissen wir leider nicht. Wohl aber haben wir in der letzten Zeit häufig (wenn auch nicht allzu ernsthaft) darüber nachgedacht, was jungen Menschen heute so wichtig ist und so am Herzen liegt, dass sie gerne ein persönliches Besitzzeichen dafür besäßen. Bücher sind es ja offensichtlich nicht mehr, denn man wird keine Grafik herstellen lassen, die teurer ist als das Taschenbuch, das man gerade liest, zudem kann man elektronisch lesen. Anderes entwickelt sich technisch zu schnell, als dass man ihm durch eine Besitzgrafik sozusagen einen bleibenden Wert verleiht. Oder wissen junge Leute noch, was Tonbandaufnahmen waren, was Hörkassetten waren? Oder Videokassetten? Vielleicht fällt Ihnen etwas ein, das jüngere Menschen heute sammeln und dem ein gebrauchsgrafisches Zeichen gut anstehen würde, also ein modernes Ex-...? Wir fürchten, dass das, was jungen Menschen heute wichtig ist, bereits einen Namen trägt, ihre T-Shirts, Jeans, Handys, Schuhe usw. Wir sprechen von den LABELS ihrer Kleidung und technischen Ausstattung. Diese Labels tragen jün-

gere (und ältere) Menschen heute wie Trophäen mit sich herum, und mit ihren Labels grenzen sie sich gegen Besitzer von Noname-Produkten ab. Das zu beurteilen, führt weit weg von einer kulturellen Diskussion, sondern ist, wie der alte Briest sagen würde, ein weites Feld.

Ulrike LADNAR (70 Jahre) und Heinz DECKER (82 Jahre)

| L'ex-libris – revue internationale. 3. Jahrgang 1931, 3. Nummer, S. 121 f.

## FLÜCHTLING: WORT DES JAHRES 2015

Das Jahr 2015 erreichte kurz vor Weihnachten einen mehr als traurigen Rekord: Um die 60 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene verloren ihre alte Heimat und mussten sich einen anderen Ort suchen, an dem sie vorübergehend oder auch dauerhaft leben können. Kurz zuvor wurde *Flüchtling* zum Wort des Jahres.

Das Exlibris hat sich dieser aktuellen Problematik noch nicht angenommen, und auch in der Exlibrisgeschichte sind mir keine Beispiele von Exlibris bekannt, die die Themen *Flucht* und *Vertreibung* aufgreifen und künstlerisch darstellen.

In meinem Besitz findet sich allerdings seit Jahren eine Exlibris-Radierung, die ich dem Thema *Auswanderung* im weitesten Sinne zugeordnet habe. Bislang konnte ich das Blatt weder bestimmen noch deuten, obwohl ich es schon oft in der Hand hatte um zu versuchen, zumindest den Künstler, der sein Monogramm HS in die Platte radierte, herauszufinden. Auch das Hinzuziehen der gängigen Hilfsmittel zum Bestimmen von Monogrammen hat letztlich keine eindeutige Festlegung erlaubt. Genauso wenig weiterführend waren Recherchen nach dem Namen der Eignerin, sie scheint keine weiteren Exlibris besessen zu haben. Das vorliegende stammt übrigens nicht aus einem Tausch oder Kauf, sondern klebte in einem Buch. Der Vorname der Eignerin, *Eliesabeth*, ist mir in dieser Rechtschreibvariante noch nicht begegnet, so dass ich auch mit dem Gedanken gespielt habe, es handle sich um eine etwas dilettantische Arbeit, ein Gedanke, der noch dadurch unterstützt wurde, dass der Künstler oder die Künstlerin seiner eigenen Gestaltung vielleicht nicht restlos getraut hat und deswegen das Thema des Blattes durch eine Mottogebung absichern wollte (Motto: *Ferne*), vielleicht auch deswegen, weil der Nachname der Eignerin (*Überrhein*) erwarten lassen könnte, dass man ein sprechendes Exlibris vor sich hat und dass mit dem Wassermotiv in der Mitte des Bildes ein Übersetzen über den Rhein oder eine Flussfahrt auf diesem Fluss assoziiert werden soll. Doch keine dieser Erwägungen scheint zuzutreffen. Weder ist der Künstler dilettantisch, dazu ist die Radierung einfach zu fein gearbeitet und zu professionell gestaltet, noch ist das Wasser auf dem Exlibris eindeutig ein Fluss, wenngleich ein Ufer im oberen Bildviertel auszumachen zu sein scheint, an dem Segelschiffe auf Reisende (Auswandernde?) – oder eben Fliehende – warten. Das gesamte Blatt wird, um einmal auf einen gesicherten Aspekt zu sprechen zu kommen, von einer Frau dominiert, die fast die gesamte Bildhöhe und fast die gesamte linke Bildhälfte ausfüllt. Sie schreitet wie die große Menschenmenge hinter ihr nach rechts. Diese Menschenmenge, ca. zehn Personen sind zu sehen, weitere sind hinter der Frau zu vermuten, sind schwer beladen und tragen das Gepäck mit viel Mühe nach rechts. Dort könnte, aber das Bild klammert auch hier die Gewissheit aus, ein weiteres Segelschiff auf sie warten. Der Blick der Frau im Vordergrund ist wie der der anderen Menschen nach unten, auf den Boden gerichtet, wenn sie also in die *Ferne* oder *Fremde* aufbricht, dann wie die anderen nicht aus Freude, aus Neugier oder Sehnsucht nach der Ferne, sondern aus Not oder aus Mangel anderer Alternativen. Dafür spricht auch der verhärmtete Gesichtsausdruck der Frau. Doch im Unterschied zu den andern Menschen schleppt sie keine Bürde mit sich, zumindest keine materielle. Auch ihre Kleidung scheint sie als jemanden auszuweisen, der sich für eine weite und schwierige Fahrt nicht vorbereitet hat. Unter ihrem dünnen, fast durchsichtigen Kleid ist sie nackt; sie geht zudem barfuß. Auf ihrem Kleid finden sich zahlreiche Motive, die überwiegend auf Klimaphänomene hin-



Monogrammist HS, 1922, C3



Marias Rückkehr, Plastik (Verismus), 2005, Uppsala, Schweden, Dom



P.F. 2016 Horst SPARKE (D), Rolf FLEISCHMANN (D), C2. kol.



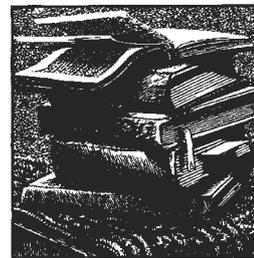
P.F. 2016 Marietta HAGEDORN (D), CGD

zudeuten scheinen, die ihren Weg in die Ferne begleiten werden: Wolken, Wind, Blitze, Sonne. Seltsam ist sie, diese Frau, und sie weiß nicht, was sie in der Ferne erwartet. Ihre Nacktheit, ihr In-sich-Geschlossensein, die Durchsichtigkeit ihres Gewands erschließen sich dem Betrachter zunehmend als Bild ihrer seelischen Befindlichkeit, ihrer Zerrissenheit. Nicht über die reale Situation einer Frau, die ihre Heimat verlässt, erfährt man etwas, aber viel darüber, mit welchen Erwartungen und Ängsten dieser Aufbruch, diese Flucht verbunden ist.

Dabei fallen einem die oben angesprochenen 60 Millionen Menschen ein, die teilweise auch mit wenig mehr als einem Bündel in der Hand oder einem Rucksack auf dem Rücken einen gefährlichen Weg antreten. An die Flüchtlinge dachte ich auch angesichts einer modernen Plastik, die ich im Herbst 2015 hinter dem Hauptaltar im Dom in Uppsala entdeckte, fast versteckt stand sie dort. Es handelt sich um eine lebensgroße Plastik im veristischen Stil; auf den ersten Blick scheint die Frau fast real neben einem zu stehen. Mit leeren Händen wie die junge Frau auf dem Exlibris. Maria.

Vielleicht wird es künftig das eine oder andere Exlibris zum Thema Flucht und Flüchtlinge geben und damit auch künstlerische Aussagen neben den politischen und pseudopolitischen dieser Tage.

Ulrike LADNAR



## LITERATUR Zeitschriften

BOEKMERK Nr. 49/2015 (Belgien): Das grafische Werk von Chen HAO. Index von Boekmerk Nr. 37–48.

BOEKMERK Nr. 50/2015 (Belgien): u. a. Berühmte Künstler; Neun Musen von M.R. BAEYENS; Der wallonische Sammler Jacky ANTOINE; die wallonische Grafikerin Christine RAVAUX; K. M. BAK (stellt junge Exlibris-Künstler vor); Anastasia MELNIKOVA (Ukr.).

SHANGHAI FUXIANZHAI EXLIBRIS SOCIETY Nr. 3/2015: u. a. Exlibris von Hedwig PAUWELS, Vasyl FENCHAK, Hristo KERIN, Ruslan AGIRBA.

NORDISK EXLIBRISTIDSSKIFT Nr. 3/15 (Dänemark): u. a. Chinesische Exlibris aus 30 Jahren.

MARGINALIEN. ZEITSCHRIFT FÜR BUCHKUNST UND BIBLIOPHILIE Nr. 218/2015: u. a. Eduard FUCHS – Lichtbringer und Schattenmann.

L'EXLIBRIS français Nr. 270/2015: u. a. Les Ex-Libris du Graveur STERN (incl. Opusliste: 565 Blätter).

GRAFIEK WERELD Nr. 3/2015 (Niederlande): u. a. Eine junge Generation von Künstlern (Irina KOZUB; Marya KOYSHINA; Marina KUPKINA; Egor SHOKOLADOV); Anatoli I. KALASHNIKOV; Elly de KOSTER (1948–2015); Künstler auf der Flucht vor HITLER.

EXLIBRIS ABOENSIS Nr. 3/2015 (Finnland): u. a. Exlibris mit dem Thema Lappland; Koniferen im Exlibris.

EXLIBRIS ABOENSIS Nr. 92/2015 (Finnland): u. a. Matti VISANTI (1885–1957); Claus Dietrich HENTSCHEL (1937–2012).

The Nippon Exlibris Association Newsletter Nr. 163/2015: u. a. Exlibriskünstler Umetaro AZECHI und Gen YAMANAKA; Ein Künstler von Übersee P.V. CHINOVSKY.

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN EXLIBRIS-GESELLSCHAFT Nr. 2/2015: u. a. Steirisch-Bayerische Exlibris; Stellt die Slowenische Exlibris-Gesellschaft ihre Tätigkeit ein? Elefanten in Pettenbach; 16. Sonderveröffentlichung der ÖEG: Otto FEIL – ein Wiener Exlibris-Künstler; Das Bartlhaus stellt Vladimir ZUEV aus; Die DEG in Bad Bramstedt; Rezensionen des DEG-Jahrbuchs 2015 und des Katalogs von H. SPARKE und A. POLENZ: Maritime Exlibris; Verleihung der goldenen Ehrennadel der Marktgemeinde Perchtoldsdorf an Tillfried CERNAJSEK.

SELC-EXPRESS Nr. 100/2015 (Schweiz): u. a. Ein Heft mit vielen Tieren auf Exlibris als Thema des 100. Heftes.

SELC-EXPRESS Nr. 101/2015 (Schweiz): u. a. Rezension der Schweizer Jahresgabe Max BUCHERER; Zum 80. Todestag von Albert SCHWEITZER; Schutzengel und Friedensboten; Coco – Die Amazonendame feiert ihren 40. Geburtstag; Hellmut EICHRODT (1872–1943).

GRAPHISCHE KUNST. Internationale Zeitschrift für Buchkunst und Graphik Nr. 2/2015: u. a. Frank EIBNER Handpresse; Zur Druckgraphik von Gintare SKROBLYTE; Atelierbesuch bei Klaus DRECHSLER; Zum Tod von Kurt LÖB (1926–2015); Eine Totentanzfolge von Alfred POHL; 25 Jahre Officina Ludi; Besuch bei Harry SCHÜTZ.

KNIŽNI ZNAČKA Nr. 2/2015 (Tschechien): u. a. Adolf BORN; Karel DEMEL; Vladimir BOGDANOV; Karla RYVOLOVÁ; Josef ISTLER; Josef ČAPEK; Ladislav Josef KAŠPAR; Josef HEŘMAN; Josef LUBIČ; Karel J. OBRÁTIL.

KISGRAFIKA Nr. 2/2015 (Ungarn): u. a. Der Große Krieg auf Exlibris; Ausstellung von Péter TÓTH; Exlibris von J. JAKOVENKO; László VINZE – ein Künstlerporträt.

KISGRAFIKA Nr.3/2015 (Ungarn): u. a. Gelehrte Exlibris-Sammler; Eine Ausstellung von Hilda HORVÁTH.

## Bücher

### Die Schweizer Jahresgabe

Die schreibmaschinengeschriebenen Werklisten Schweizer Exlibris-Künstler, die ich erhielt, als ich Mitglied des SELC wurde, werden inzwischen jedes Jahr durch eine gut gemachte, reich illustrierte Monografie eines Künstlers abgelöst. Dieses Jahr ist das von Anna STIEFEL und dem Ehrenpräsidenten des SELC, Josef BURCH, erstellte Heft dem Basler Maler und Grafiker Max BUCHERER gewidmet.

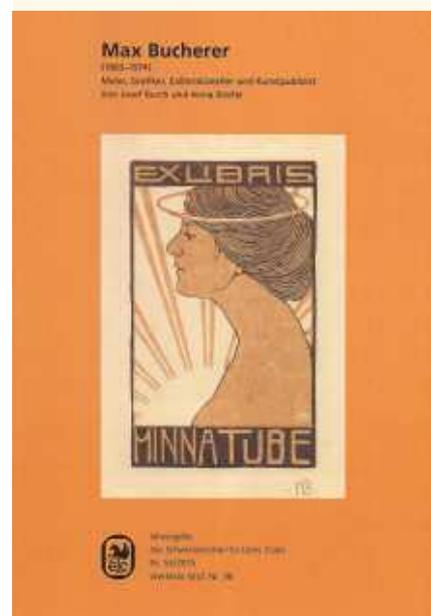
Die Biografie verrät, dass „MaBu“ ein sehr bewegtes Künstlerleben geführt hat: Basel, München, der Bodensee, Paris, Wien und Zürich gehören zu den Orten, an denen Bucherer, dem ein langes Leben beschieden war, gewirkt hat. Er war als Maler, Grafiker und Zeichenlehrer tätig und hat seine Werke in vielen Ländern in einer Reihe von Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert. Er hat immer über den Schweizer Tellerrand hinausgeschaut, war befreundet mit den Schriftstellern Ludwig FINCKH und Hermann HESSE und Malern seines Umfeldes.

Nach dem Überblick über sein Leben wird im zweiten Teil der Broschüre das Exlibris-Werk MaBus vorgestellt, das nur einen geringen Teil seines Schaffens ausmacht, aber dennoch wie die Blätter der beiden anderen Basler Holzschneider Alfred PETER und Otto KREBS in der Schweizer Exlibris-Geschichte seinen eigenen Stellenwert hat. Stilistisch fällt es in die Zeit des Jugendstils. Die meisten der buchgerechten Exlibris BUCHERERs sind Holzstiche und wurden für Verwandte und Freunde geschaffen. Neben der Farbgebung stechen vor allem die Raumaufteilung und die klare Anordnung der Schrift hervor. Kenntnisreich wird dies an exemplarischen Beispielen aufgezeigt.

Die Bibliografie im Anschluss verrät, dass der Künstler sich auch theoretisch geäußert hat und man sich in einer Reihe von Aufsätzen mit ihm befasst hat.



P.F. 2016 Jan CERNOS (CZ)



Titelblatt



Max BUCHERER, nach 1908, Klischee



P.F. 2016 Marina KUPKINA (Rus), C3



Otto FEIL (A), 1961, X3 col.

Abschließend findet sich dann das illustrierte Werksverzeichnis. Wie bereits im letzten Heft sind Abbildung und Angaben zum jeweiligen Exlibris parallel gestellt, was dem Leser die Zuordnung sehr erleichtert. Alle Beispiele sind in Farbe wiedergegeben.

Wie immer in den letzten Jahren ist dem SELC ein gut gemachtes informatives Heft gelungen, das dem Sammler älterer Blätter ein wichtiges Hilfsmittel ist, aber auch für jeden an Exlibris Interessierten interessante Lektüre bietet. Jedes Exlibris ist ein Stück Kulturgeschichte und jede Publikation dazu verankert es darin.

Anna STIEFEL, Josef BURCH und dem SELC gebührt Dank für diese Bereicherung unserer Exlibris-Bibliothek. Heinz DECKER

Max BUCHERER (1883–1974) von Josef BURCH und Anna STIEFEL. Jahrgabe des Schweizerischen Ex Libris Clubs Nr. 53/2015. Werkliste SELC Nr. 38

Guiseppe ALVARO und Gian Carlo TORRE (Hrg.): Freimaurerische Symbole in den Exlibris. 104 Seiten, 79 Abbildungen, Morstadt Verlag, 24,80 Euro

### Tillfried CERNAJSEK, Ottmar PREMSTALLER: Otto FEIL. Ein Wiener Exlibris-Künstler

Die 16. Sonderveröffentlichung der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft widmet sich dem bedeutenden Exlibris-Künstler Prof. Otto FEIL, der vor 30 Jahren verstarb. Zwei besonders engagierte Exlibris-Experten, Tillfried CERNAJSEK und Ottmar PREMSTALLER, selbst ein bedeutender Exlibris-Künstler, vermitteln dem Leser ein wunderbares Porträt des Lebens und Wirkens von Otto FEIL. Er war der „unumstrittene Meister der Linolschnittkunst“. Es wird eindrucksvoll dargestellt, dass das gesamte umfangreiche Oeuvre quasi in seiner Freizeit entstand. Denn im eigentlichen Brotberuf war er Marktkommissär.

Die Exlibris von Otto FEIL hatten das Format echter Buchmarken, deshalb klebten die Eigner sie gerne in ihre Bücher. Sie spiegelten seine Liebe seiner österreichischen Heimat wieder. Er verstand es sowohl Motive aus der Architektur als auch aus der Natur zu gestalten, aber auch Schrift in seine Grafiken zu integrieren.

Seine Werkliste (die möglichst bald auf die Homepage der ÖEG gestellt werden soll) umfasst über 1400 Exlibris und Kleingrafiken. In dieser neuen Monografie veranschaulichen 50 Abbildungen, davon sieben Original-Grafiken (gedruckt von Ottmar PREMSTALLER), sein großes künstlerisches Können. Verzeichnisse der Nachlass-Standorte und der Ehrungen sowie eine ausführliche Bibliografie (erstellt mit Hilfe der Datei von Karl F. STOCK) runden die Biografie ab. Diese verdienstvolle Sonderveröffentlichung ist zum Preis von 28 € über die ÖEG zu beziehen. Hajo KRETZ

Klaus RÖDEL hat inzwischen 90 Hefte der Reihe Exlibriskünstler der Gegenwart herausgegeben. Außerdem eine Reihe, in denen er SammlerInnen vorstellt (Birgit GÖBEL-STIEGLER; Hildegard und Wolfgang PUNGS; Rosemarie und Gerald ASCHENBACH; Heidi und Horst SPARKE; Norbert HILLERBRAND)

### Georg MEUSSGEIER / Tobias ZWINGMANN:

Süddeutsche Kloster-Exlibris des 15. bis 20. Jahrhunderts aus bayerischen und fränkischen Klöstern.

Mit über 300 Abbildungen historischer Exlibris aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München, des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, des Archivs der Diözese Würzburg, der privaten Sammlung von Georg MEUSSGEIER, Kronach

Neustadt bei Coburg 2015, ISBN 978-3-00-044849-2

Hardcover, 420 Seiten, 43,- EURO.

## AUSSTELLUNGEN

Wie gewohnt trafen sich wieder zahlreiche exlibrisbegeisterte Sammler zum 26. Berliner Exlibris-Treffen am 26.11.2015 im Rudi-Nachbarschaftstreff in der Modersohnstraße in Berlin-Friedrichshain. Zahlreich sind die Sammler aus ganz Deutschland angereist, auch unsere treuesten Sammler aus Dänemark waren nur zum Teil anwesend, Klaus RÖDEL mußte aufgrund einer Augen-OP absagen, aber Helge LARSEN hat ihn ehrenvoll vertreten. Wir wünschen auf diesem Wege alles Gute, damit er im nächsten Jahr wieder ohne Probleme die Wunder des Exlibrisschaffens der Künstler bestaunen kann.

Die sehr schön gestaltete Ausstellung von Galina LWOWA wurde in den Räumen des Rudis präsentiert. Ihr Ehemann Erhard BEITZ hielt die Laudatio auf die Künstlerin. Die Mappe für die bet-Mitglieder wurde durch zwei Blätter der Künstlerin und Spenden von Klaus RÖDEL, des Frederikshaven Kunst-Museum, Birgit GÖBEL-STIEGLER und Wolfgang FIEDLER abgerundet, nicht zu vergessen die große Unterstützung von unserem bet-Mitglied Utz BENKEL, der sich - wie schon seit Jahren - um die Gestaltung des Plakates und der Einladungskarte kümmert und sie sponsert. Lieben Dank dafür. Laufzeit der Ausstellung ist bis 9.12.2015. Wolfgang FIEDLER



Alexander KERRUTT (D), Galina LWOWA (Belarus) und Norbert SALZWEDEL (D)

Utz BENKEL: **PROträts**, Ausstellung in der Vagantenbühne, Berlin; 19.2.2016 - 1.5.2016, Ausstellungseröffnung: 19. Februar 2016, 18 Uhr

**PROträts** sind Porträts von Utz BENKEL von Menschen, die sich PRO/FÜR etwas einsetz(t)en, sei es für die Musik, die Literatur, für alle Arten von Kunst, und die sich für Mitmenschen einsetzen.

Die meisten Arbeiten sind mehrfarbige Linolschnitte, die entstanden sind für die 2013 zum ersten Mal erschienene Kalenderreihe *Die wilden 13: RevolutionäreInnen aus aller Welt* (2013), *Starke Frauen* (2014, 2016, 2017), *Männer* (2017).

Im Arbeitsprozess sind von allen Arbeiten mehrere Variationen (bis zu 20) entstanden, von manchen Arbeiten (Charles BUKOWSKI, Eva CASSIDY, Emma GOLDMAN, Pina BAUSCH) werden zwei bzw. vier Variationen gezeigt.

Dazu ist ein Katalog erschienen, 44 Seiten, 7 Euro, Bezug: grafik-benkel@t-online.de



## VARIA

Die DEG ist auch auf facebook vertreten. Gepflegt wird der Auftritt dankenswerterweise von unserem Mitglied Sabrina FORST (KIRNAPCI).

Shigeki TOMURA wurde in Malbork 2015 mit dem 1. Preis für ein Exlibris für Marvin BOLOTSKY geehrt.

Zur XXV. Biennale des Ex Libris Malbork 2015 hatten sich 285 Künstler aus 31 Ländern mit 1030 Arbeiten beworben. Zugelassen wurden 299 Arbeiten von 139 Künstlern unter ihnen die DEG-Mitglieder Nurgül ARIKAN, Krzysztof Marek BAK, Erhard BEITZ, Harry JÜRGENS und Ottmar PREMSTALLER. Der Katalog kann bestellt werden unter [sklep@zamek.malbork.pl](mailto:sklep@zamek.malbork.pl)



Shigeki TOMURA, Japan, 2013, C3, für Marvin BOLOTSKY



Nurgül ARIKAN, Istanbul

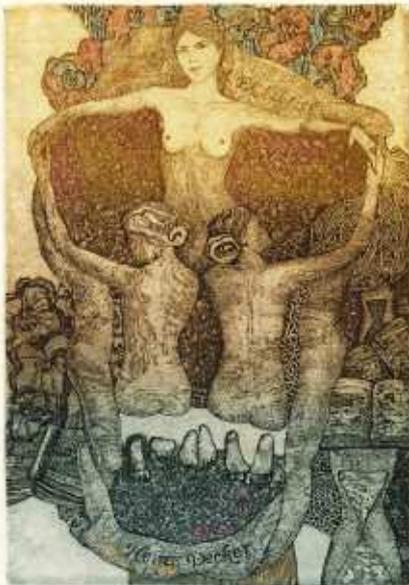
¡Feliz Año Nuevo 2016!



Schwarzman  
15

Happy new year! 2016  
bonne année! 2016  
glückliches neues Jahr! 2016  
с Новым годом! 2016  
Buon anno! 2016  
честита нова година 2016  
Šťastný Nový rok 2016  
onnellista uutta vuotta! 2016  
ευτυχές το νέο έτος! 2016  
срећна Нова Година! 2016

P.F. 2016 Mauricio SCHVARZMAN, Argentinien



Ex Libris Heinz Decker, 2015  
Anastasia Melnikova

Anastasia MELNIKOVA (UKR), 2015, *Memento Mori*

Unser Mitglied Klaus STIEBELING hat vom Günter GOEBBELS, dem Leiter der Otto-Pankok-Gesellschaft, erfahren, dass es sich bei dem im Bauer-Katalog S. 307, Nr. 6782 nicht um ein Exlibris von Otto PANKOK handelt, sondern um ein Porträt von Elisabeth KEIL.

Ein kleiner Rückblick für alle, die dabei waren und auch für die, die nicht zur Ausstellung von Marlene NEUMANN kommen konnte:  
<https://www.youtube.com/watch?v=CBJlah8HuY0>

### Bildliche Darstellungen zu Opern Themen

Einen interessanten, heiteren Abend erlebte das Publikum bei der Veranstaltung *Richard STRAUSS und seine Oper Salome im Spiegel der Exlibris-Welt*. Trotz des speziellen Themas hatten viele Zuhörer den Weg ins Foyer des Rathauses gefunden. Organisiert vom Beirat *Kultur und Bildung* der Gemeinde, berichtete der bekannte Volksmusikant Heinz NEUMAIER aus Dachau über die Entstehung der Oper *Salome* von Richard STRAUSS, die bis 1904 bei den Sommeraufenthalten in Marquartstein entstanden war und 1905 schließlich in Dresden uraufgeführt wurde. NEUMAIER, früherer Gymnasiallehrer für Chemie und Biologie, sammelt seit Jahrzehnten antiquarische Bücher und ist auch begeisterter Sammler von Exlibris. (...) Anhand vieler ausgewählter Beispiele zeigte NEUMAIER, wie gerade Motive aus STRAUSS' Oper *Salome*, ursprünglich ein Drama von Oscar WILDE, in Exlibris immer wieder gestaltet werden. Viele Künstler, zum Beispiel auch den früher in Übersee lebenden Maler Willi GEIGER, regte die Gestalt der einerseits verführerischen, andererseits grausam rachsüchtigen Salome zu kleinen Kunstwerken an. Berühmte Tänzerinnen dienten auch Künstlern wie Franz von STUCK und Franz von LENBACH als Modell für die Salome. Neben der Figur der Salome wird auch der von ihr gewünschte, abgetrennte Kopf von Johannes dem Täufer, *Jochanaan* in der Oper auf die verschiedenste Weise künstlerisch dargestellt.

Der Vortrag wurde musikalisch abwechslungsreich aufgelockert durch feine volksmusikalische Stücke auf zwei Gitarren – Heinz NEUMAIER selbst und sein Schüler, Markus KÖHL, spielten virtuos auf mehreren Gitarren.

Quelle: Traunsteiner Tagblatt (gekürzt) URL: [http://www.traunsteiner-tagblatt.de/home\\_artikel-Bildliche-Darstellungen-zu-Opern-themen-\\_arid,236880.html](http://www.traunsteiner-tagblatt.de/home_artikel-Bildliche-Darstellungen-zu-Opern-themen-_arid,236880.html)

### Weitere Exlibris von Josef SECHÉ

Heinz DECKER und Ulrike LADNAR haben im Jahrbuch der DEG 2013 einen schönen Aufsatz über SECHÉs Exlibris und Gebrauchsgrafik veröffentlicht!. Es ist erstaunlich, dass eine Werkliste um immerhin 3/8 ergänzt werden kann. Den 16 aufgeführten Exlibris in der Werkliste lassen sich sechs weitere Exlibris (alles Radierungen, Plattenmasse) hinzufügen.

Die Zuschreibung erfolgte bereits vom Vorbesitzer, außerdem ist ein Blatt signiert.

- 1) BELTZIG-MEYER, Ruth; 122 x 83 mm; Frau mit Sonnenschirm neben Statue.
- 2) DECHAMPS, Else; 88 x 59 mm; Lesender Putto unter Glockenblume.
- 3) DECHAMPS, Erich; 87 x 57 mm; Auf Kometenschweif reitender Putto über Stadt.
- 4) MÄRKL, Anni; 86 x 62 mm; Hummel über Buch in Blumenwiese.
- 5) SCHWEINITZ, Hella Gräfin; 119 x 81 mm; An Sonnenstrahl schaukelndes Mädchen über Landschaft mit See.
- 6) SINTS, Lissie; 109 x 69 mm; Drei in Wolken musizierende Kinder.

Wolfgang HÖNLE

Anmerkungen

- 1 DECKER, Heinz; LADNAR, Ulrike: Josef SECHÉs Exlibris und Gebrauchsgrafik. DEG Jahrbuch 2013 Exlibris Kunst und Grafik, S 73-92. Frankfurt 2013.



Ruth BELTZIG-MEYER



Else DECHAMPS



Erich DESHAMPS



Anni MÄRKL



Hella Gräfin SCHWEINITZ



Lissie SINTS



P.F. 2016 Ottmar PREMSTALLER (A), X3

### Wer ist Mizzi CHALUPSKY?

Wenn man nach diesem Namen googelt, stößt man auf eine Rezension von Eva SCHUSTER zu Ulrike LADNARs historischem Kriminalroman *Wiener Herzblut* und kann dort den Satz lesen:

„Wenig später wird erneut die Leiche einer jungen Frau gefunden, diesmal ertrunken in einem Donauarm. Die Tote ist Mizzi CHALUPSKY, Tochter eines Tuchhändlers. Sophia, die gerade ein juristisches Praktikum bei der Polizei absolviert, nimmt intensiv an den Ermittlungen teil. Bei Mizzi CHALUPSKY ist noch fraglicher, was sie zu einem Selbstmord bewogen haben könnte.“<sup>1</sup>

Wie ist Ulrike LADNAR, als sie ihren Roman<sup>2</sup> schrieb, auf diesen Namen gekommen?

Im Roman treten Sigmund FREUD und Arthur SCHNITZLER auf, die um 1900 in Wien lebten. Hat auch Mizzi CHALUPSKY dort gelebt? – Sie hat wohl!

Am Tag bevor die Figur in den Roman Eingang fand, um einen Romantod zu erleiden, hatte die Autorin am Wiener Naschmarkt in einem Bananenkarton ein Buch mit dem folgenden Exlibris gefunden.

Sowohl der Name als auch das Bild, das der Künstler für die Eignerin gezeichnet hat, passten für die Autorin zu der noch namenlosen Figur. Eine romantisch veranlagte junge Frau steht vor Büchern, dem Stoff der Träume. Der kleine, höfisch gekleidete Mann mit dem Degen, der ihre Hand küsst, scheint ihre Fantasie zu beflügeln. Als die Tote im Roman gefunden wird, weiß der Leser noch nicht, dass auch ihr ein Mann den Hof machte.

Den Familiennamen CHALUPSKY findet man in Wien. Mizzi, die Koseform von Maria, ist ebenfalls dort nicht unüblich. Der Wiener Arthur SCHNITZLER hat eine Komödie *Komtesse Mizzi* geschrieben, die auch verfilmt wurde.

Die Romanfigur Mizzi CHALUPSKY hat mit der historischen sicher wenig gemeinsam, wenn auch das Exlibris-Bild Gemeinsamkeiten verraten mag. Wer al-

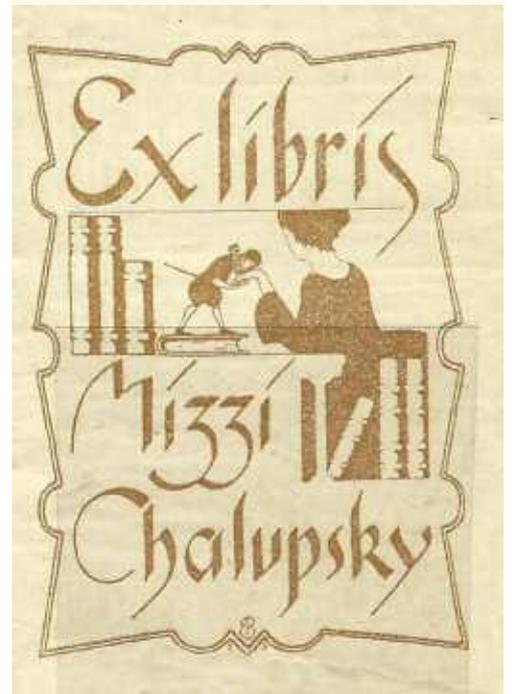




Abb. 1: Stephansdom recto vorher

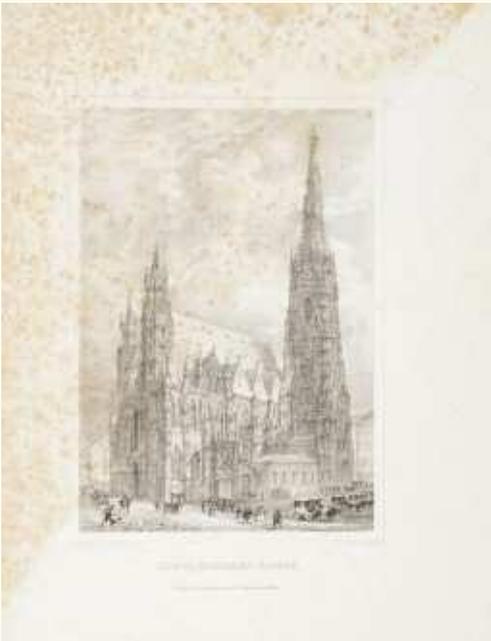


Abb. 1: Stephansdom diagonal recto vorher nachher

lerdings die Eignerin des Exlibris wirklich war, konnte ich leider nicht ermitteln. Vielleicht weiß der geeignete Leser es.

Heinz DECKER

Anmerkungen:

1. <http://www.histo-couch.de/ulrike-ladnar-wiener-herzblut.html> (gesehen: 14.2.2015)
2. Ulrike LADNAR: *Wiener Herzblut*. Gmeiner Verlag, 2012

## RESTAURIERUNG VON EXLIBRIS UND KLEINGRAFIK

Nahezu jeder Sammler von Exlibris und Kleingrafik hat in seiner Sammlung Blätter, die mehr oder weniger geringere oder größere Schäden aufweisen.

Auch meine Sammlung ist von solchen Exemplaren nicht frei, sei es, dass sie Bestandteile von Sammlungskonvoluten waren oder Belegstücke sein sollten, die zumindest das Wesentliche eines gesuchten oder seltenen Stückes zeigen, das jedoch nach vielen Jahren immer noch auf der Desiderata-Liste des Sammlers steht und auch trotz moderner Hilfsmittel (wie Internet, Ebay oder lot-tissimo) nicht am Markt oder durch Tausch gefunden werden konnte. Nach vielen Jahren hat sich oft die Hoffnung, das begehrte Stück in guter Erhaltung, wohlfeil am Markt zu finden, für den Sammler zerschlagen.

So schaut man sich das „gute“ Stück immer wieder an und ärgert sich vielleicht sogar, es „früher“, wenn auch wohlfeil und unter preislicher Berücksichtigung der Schäden, überhaupt erworben zu haben. Aber was macht man in solchen Fällen?

Als Chemiker hatte ich keine Probleme, chlorhaltige Lösungen oder Wasserstoffsuperoxid enthaltende Lösungen zu beschaffen, auch Literatur stand mir früher schon zur Verfügung. Die ersten Versuche gingen ganz in die Hose, zum einen war keine Geduld des Experimentators vorhanden, zum anderen stand eine Trockenpresse für die Trocknung von Hochglanzabzügen zur Verfügung, die jedoch dem mangelhaften Bleichergebnis den endgültigen Garaus machte, da im nassen Blatt noch ausreichend Bleichmittel vorhanden war, welches in der Hitze natürlich noch stärker wirkte. Ich habe diese Versuche in „Jugendjahren“ dann wieder aufgegeben, zumal ich mich um meine Diplom- und Doktorarbeit kümmern musste.

Im Zuge meiner Berufstätigkeit kam ich nach der Wende nach Dresden, wo ich viele Blätter sah, die eigentlich sehr schön waren, aber alle mehr oder weniger stark stockfleckig, wassergeschädigt und sehr oft unschöne Eckenabriss aufwiesen, die die Schönheit, manchmal nicht einmal den Preis, beeinträchtigten. Als Mitglied des Vereins der Freunde des Kupferstichkabinetts Dresden wurden bei dessen Veranstaltungen immer wieder Vorträge angeboten, die mich aus technischen Gründen interessierten. Dort trug eines Tages ein junger Restaurator vor, der sich mit den großen Kartons von Julius von SCHNORR CAROLSFELD beschäftigt hatte und diese im Auftrag des Kupferstichkabinetts restaurierte und in eine Form brachte, um sie für weitere Jahrhunderte aufbewahren zu können.

Das war „mein Mann“. Ich sprach ihn an und gab ihm einige Blätter, mit der Bitte um Entfernung der Stock- und Eisenflecken (von Heftklammern und anderen Büroklammern), stets verbunden mit feuchter Lagerung in früheren Zeiten. Auch Glättung des Papiers und Ergänzung abgerissener Ecken gehörten zum Auftrag.

Nach einiger Wartezeit, die mir der Restaurator plausibel erklären konnte, erhielt ich meine Blätter zurück und war über den guten Zustand erstaunt.

Ich habe dann meine Idee Wolfgang RIEGER vorgetragen und er war bereit, aus seinem Bestand einige der schlechtesten Blätter (vom Zustand her) zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis sehen Sie in den Abbildungen. Ich bat den Restaurator, jeweils den Ausgangs- und den Endzustand zu dokumentieren. Bei dem großen Blatt (Stephansdom) wurde im ersten Schritt nur eine Hälfte (diagonal geschnitten) restauriert, die den Zwischenzustand dokumentiert, und dann die unrestaurierte Diagonale Hälfte des Blattes behandelt. Eine Grenze zwischen den Zuständen ist nicht mehr zu erkennen.

Es hat mich so begeistert, dass ich dem Restaurator den Vorschlag machte, doch einmal für meine Exlibriskollegen ein Angebot zu formulieren, um ihnen ebenfalls Zugang zu den Kenntnissen und Erfahrungen des Restaurators zu ermöglichen. Ganz im Sinne eines Pauschalpreises (all inklusive) wurde er gebeten, mal ein Angebot mit Rückversand zu kalkulieren, ohne bei jedem Blatt aufwändige Preisverhandlungen führen zu müssen, da der Zeitaufwand für solche Hin- und Her-Briefwechsel oft größer sein würde als die Restaurierung selbst erfordern würde. Ich bin dabei davon ausgegangen, dass im Mittel der Preis gerechtfertigt sei und Abweichungen nach oben und unten sich kompensieren würden.

Der Rückversand in ordentlicher Verpackung und in Form eines Einwurfeinschreibens sollten im Preis mit enthalten sein (solange die Portokosten stabil sind).

Die Preise sind der Größe nach gestaffelt und beinhalten auch die Dokumentation für Ausgangs-, Zwischen- und Endzustand, sofern vom Sammler gewünscht. Eine Einzelblattrestaurierung kann inklusive Rückversand und Dokumentation mit 25,00 € kalkuliert werden, bei zwei bis fünf Exlibris würden sich die Kosten auf jeweils 11,00 € belaufen und ab sechs Objekten kostet die Behandlung 6,00 € pro Objekt. Inwieweit das dabei neben einer immer zuerst ausgeführten Trockenreinigung gewässert, chemisch gebleicht oder mit einer Lichtbleiche behandelt wurde, ist in dem Kostendurchschnitt eingerechnet.

Die angegebenen Preise gelten für Exlibris der maximalen Größe DIN A5 (210 x 148 mm), wobei für aufgelegte Exlibris die Unterlagen nicht mit gemessen werden, da sie beim Restaurierungsprozess sowieso fachgerecht abgelöst werden. Bei größeren Objekten vorher anfragen!

Abb. 1 Beispiel eine Hälfte restauriert, zweite Hälfte unbehandelt (Stephansdom Wien).

Hierfür wurde das Blatt zuerst trocken gereinigt, im Anschluss gewässert und mit Kaliumpermanganat gebleicht, zuletzt noch einmal gewässert und getrocknet zwischen Papierfilz und einem Gewicht. Die störenden Stockflecke konnten mit dieser Behandlung erfolgreich minimiert werden. Durch den extremen Befall war ein vollständiges Entfernen der Flecke nicht möglich.

Abb. 2 Beispiel eines Exlibris vor und nach der Reinigung. Aus Platzgründen können nicht alle Zustände gezeigt werden. Weitere Beispiele können beim Autor angefordert werden.

Die Exlibris erfuhren ebenso zuerst eine Trockenreinigung und Wässerung. Bei leichten Stockfleckenbefall konnte auf eine chemische Bleiche verzichtet werden und erfolgreich eine Lichtbleichbehandlung durchgeführt werden. Diese Behandlung hat den großen Vorteil, dass das Blatt nicht unkontrolliert „weiß“ gebleicht wird, sondern der alte Papierton wird dem Objekt wieder zurück gegeben.

Zum Schluss bleibt noch die Lösung der Frage, wie das restaurierte Blatt im Unterschied zum unrestaurierten Blatt gekennzeichnet wird. Der Fachkundige wird die Restaurierung unschwer erkennen, dem Laien könnte auf Wunsch des Besitzers ein Hinweis verso helfen, in dem z.B. der Restaurator seinen Vermerk mit weichem Bleistift anbringt, der so leicht entfernbar ist.

### Zum Restaurator Carsten WINTERMANN

- 1991-1994 Ausbildung zum Buchbinder für Einzel- und Sonderanfertigung in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden
- 1996-1998 Vorpraktikum im Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden
- 1999-2004 Studium der Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Grafik und Buchmalerei in Köln
- 2004 Gründung der Werkstatt papierrestaurierungsdresden
- 2009-2011 wiss. Mitarbeit im DFG-Projekt „Typologie der niederländischen Zeichnung des 16. Jh.“



Abb. 1: Stephansdom recto nachher



Abb. 2: recto vorher



Abb. 2: recto nachher



Abb. 2: verso vorher



Abb. 2: verso nachher



Galina LWOWA (Belarus), 2013, Radierung

### Kontakt

Dipl.-Rest. Carsten WINTERMANN, papierrestaurierungsdresden,  
Forsthausstrasse 9, 01309 Dresden, Germany, Tel. +49-351-3123667,  
info@papierrestaurierungsdresden.de

### Berufserfahrungen

Kartons von Julius Schnorr von CAROLSFELD, Objekte im Mathematisch-Physikalischen Salon Dresden sowie im Militärgeschichtlichen Museum Dresden.

*Danksagung.* Der Autor und der Restaurator danken dem Antiquariat Wolfgang RIEGER, Freiburg, für die Testexlibris. Die große Abbildung des Stephansdomes stammt aus der Sammlung Wolfgang HÖNLE, Ettlingen und wird der Tombola der Jahrestagung 2016 der DEG in Weiden gespendet.

Der Autor möchte darauf hinweisen, dass er nicht am Erlös beteiligt ist.

Wolfgang HÖNLE

## TERMINE • HINWEISE

Das Auktionshaus SCHNEIDER-HENN, 82229 Seefeld kündigt für Juni 2016 einen Sonderkatalog *Exlibris* an. Versteigert werden ca. 30.000 Blätter. Hauptsächlich – doch nicht ausschließlich – Ende 19. Jhd./1. Hälfte 20. Jhd.. Der Katalog ist nach Künstler und Stichworten (Motiv, Herkunft, Eigner etc.) in ca. 500 Konvoluten zusammengefasst und illustriert.

### Lob für die Mitteilungen

Das ist ja wieder eine so anregende, fast überbordende Vielfalt, die einem da entgegenkommt. Unglaublich. Und dazu all die vielen herrlichen Abbildungen. Ein großes Kompliment. Also macht weiter so, ich freue mich über alles, was da weiterhin so kommt.

Marianne KALT

## EIN NEUES MITGLIED STELLT SICH VOR

Silvana MARTIGNONI wurde in Busto Arsizio geboren. Sie besuchte die Kunsthochschule und 1980 die Brera Akademie der Schönen Künste (Mailand) mit einer Abschlussarbeit über den visionären Dichter und Kupferstecher William BLAKE. Später spezialisierte sie sich in Urbino auf die grafischen Techniken.

In den frühen Jahren ihrer künstlerischen Tätigkeit konzentrierte sie sich auf die reinsten Techniken (Kaltzahn, Mezzotinto, Radierung). Sie studierte Pflanzenformen, die auf zeitgenössische Weise zum Ausdruck gebracht wurden.

Ihre Drucke stellen transfigurierte Bildzeichen dar, die als Resultat von Naturbeobachtungen und Abstraktionen zu etwas Bleibendem vermischt sind. Ihre Leidenschaft gilt dem Mezzotinto, einer uralten Technik, die ihrem Design entgegenkommt: subtil, kräftig und entschieden mit Farbwerten, die der Malerei nahekommen.

Später dann nähert sich ihre Ausdrucksform der Malerei. Die Künstlerin taucht auf der Basis von Farbe und Helligkeit in den Glanz der natürlichen Welt ein. Sie malt Geschichten in Perl-Farben mit einer Technik dünner Glasuren, die zur Verwirklichung eines intensiv träumerischen Effekts beitragen.

Kürzlich ist Silvana MARTIGNONI mit der Welt des Exlibris in Kontakt gekommen, welches sie wegen seines historischen, literarischen und poetischen Gehalts schätzt.

### Teilnahme an bedeutenden internationalen Wettbewerben:

- Milano, 2. Preis in XIII edizione del Premio Diomira di disegno
- Taipei International Print Exhibit
- New York Pratt Graphic Center

- Grenchen International Triennial of coloured graphic prints
- Seoul International Print Exhibit
- 5. Triennale dell'Incisione Milano Palazzo della Permanente
- Premio Biella per l'Incisione
- 2. Biennale della Grafica Busto Arsizio
- Arte Fiera Bologna „100 artisti segnalati da 100 critici“ segnalata da Floriano De Santi
- „L'Incisione alla maniera nera in Italia“ Milano Palazzo Sormani, Matera Ass. cult. La Scaletta, Cagliari Grafica Internazionale, Mondovì Chiostro Sant'Evasio
- Cadaques, III Mini Print International Taller Fort
- „Segni al femminile“ Milano Palazzo Sormani
- Venezia,
- Pescara, Manifestazione ex libris per G. D'Annunzio.



### Teilnahme an den bedeutendsten internationalen Wettbewerben seit 2012:

- VII Biennale dell'incisione italiana "Città di Campobasso 2012";
- XI edizione Biennale Internazionale "Grafica ed ex libris", 2013, Casale Monferrato;
- VI Repertorio degli incisori italiani 2014, Gabinetto delle Stampe di Bagnacavallo;
- 2nd International Mezzotint Festival 2013 Ekaterinburg Russia;
- Triennial of Small Graphic Forms Vilnius 2013, Lithuania;
- International Biennial Print Exhibit:2014 ROC, Taiwan;
- International Competition of ex-libris in the XXXV F.I.S.A.E Congress, 2014, Tarragona, Spagna;
- 15th International Triennial of Small Graphic Forms, Poland-Lodz '2014;
- The 1st Jogja Miniprint Biennale (IMB 2014), Yogyakarta ,Indonesia;
- 1st International Exlibris Competition Varna 2014, Bulgaria;
- Basé Art 2014, Frejus, Francia;
- 9<sup>e</sup> Triennale Mondiale de l'Estampe,2014, Chamalières,Francia;
- 3ème Triennale de Gravure en taille-douce de LISLE-SUR-TARN, 2015, Francia;
- VIII Biennale dell'incisione italiana "Città di Campobasso 2015";
- XII edizione Biennale Internazionale "Grafica ed ex libris", 2015, Casale Monferrato;
- XII Biennale Internazionale per l'Incisione-Premio Acqui 2015, Acqui Terme (AL);
- 25th International Biennial of Modern Exlibris – Malbork 2015;
- Concorso Internazionale Exlibris Aldo Manuzio 1515-2015, comune di Bassiano(LT);
- 2nd Global Print 2015, Douro, Portugal;
- Mostra Concorso Ex Libris EXPO MILANO 2015 "Nutrire il Pianeta, Energia per la vita Milano 2015;
- Third International Mezzotint Festival 2015 Ekaterinburg, Russia;
- 2nd Global Print 2015, Portugal;
- STELLAR Small Print – International Invitational Small Graphic Forms Exhibition at Constellation Studios, 2015, Lincoln, NE, U.S.A.;
- International Competition Triennale Graphic Art Indonesia V 2015, Jakarta, Indonesia.



### Preise

- 1983, XXII edizione the Joan Mirò International Drawing Award from the Fundació Joan Mirò in Barcellona, Spain: 1st prize
- 2013, "Ju Qi Cup" The 1st International Prints & Exlibris EXPO" Shanghai,

Exlibris für Josef BURCH, 2007, C7, 137 x 120 mm, *memento mori*



Exlibris für Dr. Wolfgang HÖNLE, 2015, C3/C7,  
118 x 102 mm, *Alchemy*



Exlibris für Johann HELLEKATE, 2015, C3/C7  
150 x 145 mm

China: Bronze prize

- 2014, 7° Concorso Internazionale ex libris "Biblioteca di Bodio Lomnago, Varese, Italy: 3rd prize and honourable mention
- 2014, "The 3rd Guangzhou International Exlibris and Mini print Biennial 2014", China: awarded "Excellent Exlibris"
- 2014, "The 8th International Exlibris Fu Xian Zhai, Shanghai", China: awarded "Excellent Exlibris".

#### Sie ist Mitglied von:

- The International Mezzotint Society, Miami Florida, USA
- Associazione Italiana Ex Libris, Milano
- Associazione Liberi Incisori (ALI), Bologna,
- Associazione Nazionale Incisori Contemporanei, Montebelluna, Treviso.

#### Einzelausstellungen:

- 2014, Silvana Martignoni: sensazioni e icone dell'anima" - Soncino (CR), Museo della Stampa-Casa Stampatori.
- 2014, Silvana Martignoni: sensazioni e icone dell'anima" - Milano, Centro dell'incisione Alzaia Naviglio Grande, presentazione di Patrizia Foglia.
- 2013, "Peintures et gravures"- Frejus, Clos des Roses Art Contemporain.
- 2012, "Dipinti e incisioni"-Mantova, Galleria Arianna Sartori.
- 2012, Il "fiore azzurro" nel sogno per icone di Silvana Martignoni - Brescia , Galleria I Monaci sotto le stelle, presentazione di Floriano De Santi.
- 2012, "Balade entre Orient et poesie" - Saint Raphael (France), Galerie Villa des Asphodèles.
- 1988, "Rassegna delle incisioni" – Palazzo Sormani, Biblioteca Comunale di Milano, presentazione di Patrizia Serra.
- 1986, "I fogli di Silvana Martignoni" – Brescia, Galleria dell'Incisione, presentazione di Gianfranco Bruno.
- 1985, "Disegni, acquaforti, puntasecche" – Milano, Studio d'Arte Grafica, presentazione di Riccardo Barletta.
- 1984 "Segni-sogni di Silvana Martignoni" – Busto Arsizio, Galleria Il Punto Sette, presentazione di Miklos N.Varga.
- 1983, "Incisioni" – Trento, Galleria Il Castello, presentazione di Gianfranco Bruno.
- 1982, "Martignoni. Dipingo in bianco e nero" – Biella, Galleria Dialoghi Club, presentazione di Bruno Pozzato.
- 1981, Milano, Galleria Il Mercante, presentazione di Domenico Cara.

#### Bibliografie:

- "Ex-libris by Silvana Martignoni" in Contemporary International Ex-Libris Artists 19/2014, Portugal
- J.F. Chassaing, "Silvana Martignoni, ou la manière noire aux couleurs ensoleillées de l'Italie" in L'Ex-libris français 269/2014
- M. Mainardi, "Silvana Martignoni Ex Libris in armonia con la poesia della natura" in l'ex libris italiano AIE
- Grafica d'Arte n.99/2014, Silvana Martignoni in schede d'artista
- K. Vissers, "De tuinen van Silvana Martignoni", in Boemerik 46/2014
- P. Foglia, "Silvana Martignoni: sensazioni e icone dell'anima"
- F. De Santi, Il "fiore azzurro" nel sogno per icone di Silvana Martignoni
- S. Bergeron, "Balade entre Orient et poésie"
- P. Serra, "Incisioni"
- R. Barletta, "Disegni, acquaforti, puntasecche"
- M. N. Varga, "Segni, sogni di Silvana Martignoni"
- G. Bruno, "I fogli di Silvana Martignoni"
- R. Fontaba, "Una Italiana, premio Joan Mirò de dibujo"
- B. Pozzato, "Martignoni. Dipingo in bianco e nero"

- D. Cara, "L'immaginario, del finito...".

Other reviews:

F. BuzioNegri, F. Bonalumi, G. Guiotto, G. Pacher, A. Nania, F. Poerio, L. Spiazzi-E. Cassa Salvi, P. Bellini, M. De Luca.  
www.silvanamartignoni.it

### Radieren: eine große Leidenschaft

Etwas Besonderes erfahren; mit Sensitivität und Leidenschaft, durch Emotionen und Entführungen durch die Augen, in den Wald eindringen, Pfade folgen, die die Einbildungskraft erweitern, sich im verschlungenen Gewebe der Vegetation verlieren, die Gerüche wahrnehmen, die Gegenwart kleiner und großer Lebewesen fühlen, erkennen, dass du eine endlose Zahl von Anliegen hast, dich der großen Macht der Natur beugen, dich auf die feuchten Stoffe einlassen, die ihre Zusammensetzung mit der Zeit verändern, ebenso wie mit den zersetzenden Substanzen, die beim Radieren auf der Platte eingesetzt werden, zerfallen, das Metall schmelzen, das Zeichen, die Botschaft enthüllen, die der Künstler dem endlosen Strudel mitgibt, der die Menschheit einem unvorstellbaren Schicksal zutreibt. Die Instabilität der Grenze zwischen dem Realen und dem Irrealen, Bestandteile von Licht, die binden und auflösen, um neue Formen zu gebären. Spuren, die man mitnimmt, antwortlos erscheinende Fragilität, Schönheit, die wie eine leuchtende Faszination aufscheint und dann verschwindet.

Vielfalt der Techniken; Bedürfnis, sich in klarer Sprache auszudrücken, die, um nichts auszulassen eine Neugestaltung bedeutender Ideen umfasst. Eindrücke gegenwärtiger Ereignisse, Erinnerungen aus dem eigenen Sein, an die Pfade, die man beschritt und dann verließ, aus Schüchternheit vergebene Gelegenheiten, Reisen in ungeheuren Territorien, die sich mit der Sensibilität der Alchemie zunächst auf der Kupferplatte und dann auf einem einfachen Blatt feuchten Papiers zu erkennen geben.

Träume mit Realität vermischt; in malerischen Gärten, barock, voller eindrucksvoller Architektur, im Park verstreute Verrücktheiten; man bringt sich ein und erreicht eine harmonische Welt reich an Artenvielfalt. Füge Nostalgie für das Goldene Zeitalter hinzu und für die wirkliche Flora und Fauna, und dann Indien und der Osten mit ihren wundervollen archäologischen Überbleibseln; die Sinnlichkeit und Schönheit der Menschen, die schockierenden Landschaften.

Der Wert der Techniken, das Overlay der Weichgrundätzung, Aquatinta, das Markenzeichen, die persönliche Note des Grafikers schätzen, dazu die ausgesuchten Formen des Mezzotinto, um stilisierte Bilder zu erzeugen, neu in den Konzepten, der Erfindung einer unabhängigen Sprache ähnlich, sehr zeitgenössisch, sperrt sich gegen Gewohnheiten und Geschäfte.

Silvana MARTIGNONI

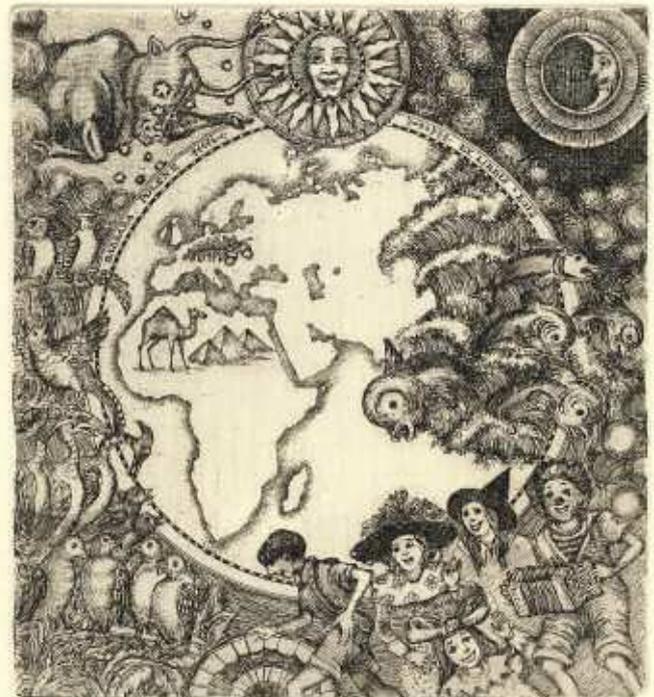
Übersetzung aus dem Englischen Heinz DECKER

### SUCHE

Ich möchte mich mit dem Exlibris bzw. Kleingrafikwerkes des Malers Walter ZIEGLER (1859-1932) beschäftigen. Für Hinweise auf das wenig bekannte kleingrafische Werk dieses Malers, der zuletzt im Schloss Wanghausen, Oberösterreich, zu Hause war, wäre ich sehr dankbar. Benützen Sie bitte auch meine zweite E-Mail-Adresse: [cernajsektillfried@gmail.com](mailto:cernajsektillfried@gmail.com).

Danke für alle Hinweise.

Tillfried CERNAJSEK



Harry JÜRGENS (D), 2015, C3, *Schöpfung*



Bodo KLÖS (D), 2015, C3



Elly de KOSTER

## MITGLIEDER

Als neue Mitglieder begrüßen wir sehr herzlich:

- Georg BRUNNER, von Vollmarstraße 37 a, 83714 Miesbach,  
E-Mail: gg.bay@web.de
- Detlef SCHMID, Kirchgasse 36, Vasallenhaus, 56457 Westerburg,  
E-Mail: privatus@detlef-schmidt.com
- Dr. Karsten WEBER, Martin-Luther-Straße 20, 74821 Mosbach-Neckarelz,  
E-Mail: kw@globalserve.de
- Silvana MARTIGNONI, Via Settembre 14, I-21052 Busto Arsizio

### Kündigungen:

AARSEN, Loek; BARTH, Peter; BLÖSL, Reinhard; BLÜSCHE-RUSSBILD, Steffi; EHRMANN, Irmela; GÜNTHER, Helga; GÜRTZGEN, Jürgen; M.P. de HAAS-VAN RIEMSDIJK; LAUFEN, Reinhard; METZNER, Theodor; MOSER, Dietrich; SCHMID, Rudolf; Universität Trier; WALLAARDT-SACRÉ, Corrie; WANDT, Johannes; WOLFENTER, Friedrich.

### Adressenänderungen:

Gerd BRACHAT, Peter-Dörfler-Straße 8, 86830 Schwabmünchen

### In memoriam:

Elly DE KOSTER, Peter GROH, Jiří BOUDA, Andreas MEYER (1947–2015)

## ARCHIV

Wir danken herzlich den Spendern Wolfgang RIEGER für 50 Exlibris; Karl Friedrich KRÖGER für 16 Exlibris; Erhard BEITZ und Galina LWOVA für sechs Exlibris und den Katalog XXV Miedzynarodowe Biennale Ekslibrisu Współczesnego Malbork 2015.

Gekauft wurde Artur da MOTA MIRANDA Contemporary International Ex-Libris Artists, Band 20.



P.F. 2016 Barbara POLENZ (D), CGD

**Bitte überweisen Sie Ihren Jahresbeitrag für 2016**

### IMPRESSUM

MITTEILUNGEN der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V. (DEG).

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes.

ISSN 1860-3777

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Klaus THOMS (Präsident),

Kettelerstr. 6, 47608 Geldern, Tel.: 02831/3530, E-Mail: kuh.thoms@web.de

Leiterin der Geschäftsstelle: Anke POLENZ, Basaltweg 43, 22395 Hamburg, Tel.: 040/530 48 121

Fax: 040/530 48 122, E-Mail: geschaeftsstelle@exlibris-deg.de

Präsident: Klaus THOMS, Kettelerstr. 6, 47608 Geldern, Tel.: 02831/3530, E-Mail: kuh.thoms@web.de

Archiv: Stadtbibliothek Mönchengladbach, Blücherstraße 6, 41050 Mönchengladbach,

E-Mail: Stadtbibliothek@moenchengladbach.de

Die MITTEILUNGEN erscheinen zwei Mal jährlich, für Mitglieder kostenlos, für Nichtmitglieder 6 € je Ausgabe einschließlich Porto.

Herstellung: Utz BENKEL Grafik-Studio, Hochkirchstraße 6, 10829 Berlin, Tel. 030-65 07 52 32,

E-Mail: grafik-benkel@t-online.de, www.utz-benkel.de

Jahresbeitrag DEG-Mitgliedschaft: 80 €; Partner-Mitgliedschaft für zwei: 110 €;

**Mitglieder im Ausland 90 €**

Konto der DEG: Postbank, 60290 Frankfurt/Main, Konto: 107 293 608 (BLZ 500 100 60);

IBAN: DE28 5001 0060 0107 2936 08; BIC: PBNKDEFF

Homepage-Adresse: www.exlibris-deg.de

**Erscheinungstermin:** Februar 2016 • **Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe: 11.6.2016

